

Bernhard Emunds / Jonas Hagedorn

## Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der deutschsprachigen Katholischen Theologie

### *Zusammenfassung*

Der vorliegende Bericht gibt Auskunft über die Stellenstruktur, die Zusammensetzung der Professorien und des akademischen Mittelbaus sowie die Entwicklung der Qualifikationsarbeiten und anstehende Emeritierungen an den Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen für Katholische Theologie in Deutschland. Im Zehnjahresvergleich sank die Zahl der Professuren lediglich um 9%. Demgegenüber reduzierte sich die Zahl der Habilitationen pro Jahr gegenüber dem Zeitraum 2000–2006 um 37% auf durchschnittlich 14,4 Habilitationen pro Jahr. Der Frauenanteil an den ProfessorInnen liegt bei 17%; beim Mittelbau sind es 44%. Überdurchschnittlich viele Frauen schließen ihre Promotionsprojekte gar nicht oder erst nach langer Zeit ab. Bei den haushaltsfinanzierten Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen gab es in den letzten fünf Jahren einen deutlichen Zuwachs, so dass der akademische Mittelbau heute wieder größer ist als 2006. Durch den Einbezug der Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich, Südtirol und der Schweiz lässt sich schließlich abschätzen, dass im deutschsprachigen Raum bis 2020 etwa mit 76 Ausschreibungen von Professuren zu rechnen ist, auf die etwa 186 habilitierte BewerberInnen kommen könnten (Nachwuchsquote 2,4). Eine besonders geringe Zahl an BewerberInnen ist u. a. für praktisch-theologische Fächer zu erwarten.

### *Abstract*

This report provides information about the structure of academic positions, the composition of professorships and academic junior faculty, as well as the development of scientific qualification works and upcoming retirements (“Emeritierungen”) within departments and other institutions of Catholic Theology in Germany. The results show that the number of professorships dropped 9 percent in the last ten years. Moreover, compared to the previous study period between 2000 and 2006, the number of postdoctoral lecture qualifications (“Habilitationen”) decreased by 37 percent to an average of 14.4 per year. The share of women holding professorships is 17 percent; the share of women in academic junior faculty is 44 percent. According to the data, an above average number of women require a longer period of time to finish their dissertation or don’t finish it at all. Internally financed jobs for research assistants strongly increased during the last five years. The academic junior faculty is now bigger than in 2006. Until 2020, we estimate that 186 qualified scientists will apply for 76 professorship vacancies (professional qualification rate 2.4) in German speaking countries including Austria, Switzerland and South Tyrol. We expect an especially low number of applicants for the practical theological disciplines.

## 1 Einführung

Die personelle Lage der Katholischen Theologie an den Universitäten und kirchlichen Hochschulen in Deutschland sowie an den deutschsprachigen Fakultäten in Österreich, Südtirol (Brixen) und der Schweiz ist Gegenstand der vorliegenden statistischen Untersuchung.<sup>1</sup> Den Auftrag an das Oswald von Nell-Breuning-Institut der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen (Frankfurt am Main), diese Erhebung durchzuführen, erteilte die Kommission für Wissenschaft und Kultur (VIII) der Deutschen Bischofskonferenz in Abstimmung mit dem Katholisch-Theologischen Fakultätentag. Die Studie deckt die Entwicklung der Qualifikationsarbeiten in den Jahren 2011 bis 2016 ab und macht die Stellenstruktur sowie die Zusammensetzung der Professorien und des Akademischen Mittelbaus im Sommer 2016 transparent. Dabei folgt sie weitgehend dem Untersuchungsschema, das Prof. DDr. Karl Gabriel und Lic. Theol. Peter Schönhöffer vom Institut für Christliche Sozialwissenschaften (Münster in Westfalen) vor zehn Jahren ihrer Erhebung für die Jahre 2000 bis 2006 zugrunde gelegt hatten (vgl. Gabriel/Schönhöffer 2007). Da das Nell-Breuning-Institut bereits vor fünf Jahren eine vergleichbare Befragung für die Jahre 2006 bis 2011 durchführte und veröffentlichte (vgl. Emunds/Lechtenböhrer 2012), kann die statistische Entwicklung der Katholischen Theologie an Universitäten und Kirchlichen Hochschulen in Deutschland nun über einen Zeitraum von 16 Jahren gut nachvollzogen werden.<sup>2</sup> Dabei sind die Vorgängerstudien nicht nur wichtig, um Entwicklungstrends darzustellen. Vielmehr ermöglichten sie es

- 1 Einzelne Daten des vorliegenden Endberichts weichen aufgrund nachträglich eingegangener Hinweise geringfügig von den bei der Jahresversammlung des Katholisch-Theologischen Fakultätentags am 24. Januar 2017 in Vallendar präsentierten Daten ab. Wir danken Petrus Appel, Lisa Neher, Tamara Schwertel und Sebastian Schwertfeger für ihre Mitarbeit bei der Auswertung der Daten, Prisca Patenge für die Unterstützung in der Konzeptionsphase, Andrea Qualbrink für Informationen über Fördermaßnahmen sowie Gabriele Kolymbas (Innsbruck) und J.Prof. Dr. Edeltraud Koller (Frankfurt/Main) für unverzichtbare Hinweise zur Stellenstruktur in Österreich.
- 2 Zudem wurden zwischen 1960 und 1982 am Institut für Christliche Sozialwissenschaften vergleichbare Studien für die Entwicklung der Katholischen Theologie an den staatlichen Fakultäten der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1955 bis 1980 erarbeitet (vgl. Emunds/Lechtenböhrer 2012, 248).

den Autoren auch, einige Fehler zu identifizieren und durch weitere Recherchen zu korrigieren, die sich durch fehlerhaftes Ausfüllen der Fragebögen ergeben hatten.<sup>3</sup>

Die dritte Erhebung in direkter Folge, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden, unterscheidet sich in zwei Punkten von den beiden Vorgängerstudien: Zum einen werden erstmals auch die Qualifikationsarbeiten, die ProfessorInnenstellen und die Struktur der Professorien an den Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich, Südtirol und der Schweiz berücksichtigt. Damit entsteht – was die Fakultäten für Katholische Theologie betrifft – zum ersten Mal ein Bild für die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im gesamten deutschsprachigen Raum. Zum anderen liegt ein besonderes Augenmerk auf der Situation von Wissenschaftlerinnen in der Katholischen Theologie.

Das Forschungsprojekt dient dem Zweck, die statistische Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Katholischen Theologie im deutschsprachigen Raum abzubilden und begründete Prognosen über den künftigen Bedarf an WissenschaftlerInnen zur Sicherung der universitären Lehre und Qualität theologischer Forschung zu ermöglichen. Damit leistet der Forschungsbericht einen Beitrag dazu, eine validere empirische Grundlage für wissenschaftspolitische Beratungen über konkrete Maßnahmen der Nachwuchsförderung zu schaffen. Die beiden Vorgängerstudien haben sich darüber hinaus als Informationsquelle für NachwuchswissenschaftlerInnen bewährt, die vor ihrer Entscheidung über ein Habilitationsprojekt oder über die Bewerbung für eine Juniorprofessur nach statistischen Anhaltspunkten für eine Einschätzung der Aussichten auf eine akademische Karriere in einem bestimmten theologischen Fach suchten.

An der Erhebung beteiligten sich in Deutschland elf staatliche und vier diözesane Fakultäten, vier Ordenshochschulen und 34 nichtfakultäre Einrichtungen.<sup>4</sup> Damit sind alle Einrichtungen erfasst, an denen

3 Damit soll gleich eingangs darauf hingewiesen werden, dass das Zahlenmaterial zwar Trends deutlich erkennen lässt und einige statistisch abgesicherte zentrale Aussagen ermöglicht, aber in Detailfragen nur begrenzte Aussagekraft hat. Das liegt nicht nur an der nicht in jedem Fall einwandfreien Qualität der Daten, die dem Nell-Breuning-Institut aus den Hochschulverwaltungen übermittelt wurden, sondern z. T. auch an kleinen Zahlenwerten, deren Veränderungen immer nur in begrenztem Umfang solide interpretiert werden können.

4 Die Benennung der Studienorte folgt im Wesentlichen der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes.

in Deutschland wissenschaftlich Katholische Theologie gelehrt wird.<sup>5</sup> Für Österreich, Südtirol (Brixen) und die Schweiz beschränkte sich das Forschungsprojekt auf die Hochschuleinrichtungen mit Fakultätsstatus. In Österreich und Südtirol stellten acht Fakultäten ihre Daten zur Verfügung, und in der Schweiz nahmen die Fakultäten in Chur, Fribourg und Luzern an der Erhebung teil. Insgesamt wurden die Daten für den Stichtag 1. Juni 2016 erhoben.

Der Forschungsbericht gibt einen Überblick über den Personalbestand in der Katholischen Theologie und über die in der Theologie abgeschlossenen und laufenden Qualifikationsarbeiten (Promotionen, Habilitationen), unter besonderer Berücksichtigung des Frauenanteils in den einzelnen Fächern. Der Vergleich der neuen, 2016 erhobenen Daten mit dem Zahlenmaterial der Vorgängerstudien ermöglicht einige Trendaussagen. Insofern die Daten zu den abgeschlossenen und laufenden Promotionen und Habilitationen in Relation zu den voraussichtlichen Emeritierungen gesetzt werden, ergibt sich auch ein Bild der voraussichtlichen Entwicklung der wissenschaftlichen Katholischen Theologie in den nächsten Jahren. Parallel zu der Erhebung des Nell-Breuning-Instituts bei den Katholisch-Theologischen Studieneinrichtungen führte der Bereich „Glaube und Bildung“ des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz eine Befragung der deutschen (Erz-)Diözesen, der Ordensgemeinschaften und der geistlichen Gemeinschaften durch. Die erhobenen Daten sind in die vorliegende Studie eingeflossen.

Die Studie geht in sechs Schritten vor. In einem ersten Schritt wird die allgemeine Stellenstruktur in Deutschland vorgestellt, wobei die Darstellung der Aufteilung in staatliche Fakultäten, diözesane Fakultäten, Ordenshochschulen und nichtfakultäre Einrichtungen folgt (Kapitel 2). In einem zweiten Schritt werden die InhaberInnen der ProfessorInnenstellen in Deutschland in Bezug auf Alter, Geschlecht und geistlichen Stand untersucht (Kapitel 3). Drittens wird die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses statistisch erfasst. In diesem Zusammenhang werden die Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Fördermaßnahmen sowie die abgeschlossenen und laufenden Promotions- und Habilitationsprojekte erfasst (Kapitel 4). In einem vierten Schritt beleuchtet

5 Die religionspädagogischen Fachhochschul-Fachbereiche der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, der Katholischen Hochschule Mainz und der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (Abteilung Paderborn) wurden in der vorliegenden Erhebung nicht berücksichtigt.

die Studie die Situation an den Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich, Südtirol (Brixen) und in der Schweiz. Untersucht werden die Stellenstruktur und die Zusammensetzung der Professorien unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und geistlichem Stand sowie die Habilitationsprojekte an diesen Fakultäten (Kapitel 5). Fünftens werden die zu erwartenden Habilitationen den voraussichtlichen Emeritierungen gegenübergestellt, sodass sich für Deutschland, Österreich, Südtirol und die Schweiz ein Gesamtbild des künftigen Bedarfs an ProfessorInnen und der zahlenmäßigen Entwicklung der WissenschaftlerInnen ergibt (Kapitel 6). In einem sechsten und letzten Schritt werden die Ergebnisse gebündelt und Schlussfolgerungen gezogen (Kapitel 7). Bei jedem Schritt werden nicht nur die Ergebnisse der neuen Erhebung von 2016 vorgestellt, sondern diese werden auch mit den Daten der Vorgängerstudien und ggf. auch mit Daten aus der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes (Deutschland) bzw. der zuständigen Bundesämter in Österreich und in der Schweiz verglichen.

Den VertreterInnen der jeweiligen Hochschuleinrichtungen in Deutschland, Österreich, Südtirol (Brixen) und der Schweiz sowie den Diözesen und Ordensgemeinschaften in Deutschland sei dafür gedankt, dass sie mit der Zurverfügungstellung ihrer Daten erneut eine statistische Vollerhebung zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Katholischen Theologie ermöglicht haben.

## 2 Stellenstruktur der Einrichtungen in der Katholischen Theologie in Deutschland

### 2.1 Einrichtungen für Katholische Theologie

In Deutschland gibt es gegenwärtig 19 Katholisch-Theologische Fakultäten, davon elf in staatlicher und vier in diözesaner Trägerschaft sowie vier in der Trägerschaft von Orden. 2011 gab es noch fünf Ordenshochschulen. Aber mit Abschluss des Sommersemesters 2013 hat die Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer in Benediktbeuern den Studiengang für das theologische Vollstudium eingestellt (vgl. Salesianer Don Boscos Kloster Benediktbeuern 2014, 9 f.).

In der Studie von 2011 waren 35 nichtfakultäre Einrichtungen berücksichtigt worden. Die Abteilung Katholische Theologie, die an der Leibniz-Universität Hannover verortet war, wurde aber im Jahr 2013 nach

Hildesheim verlagert. Ferner ist die katholisch-theologische Lehre an der Universität Marburg der diözesanen Fakultät Fulda zugeordnet und taucht nicht mehr eigens in der Liste der nichtfakultären Einrichtungen auf. Diesem Rückgang steht allerdings gegenüber, dass seit dem Wintersemester 2014/2015 auch an der Universität Hamburg Katholische Theologie studiert werden kann. Dafür wurde ein Institut für Katholische Theologie neu gegründet, das an der Fakultät für Geisteswissenschaften angesiedelt ist. Insgesamt gibt es damit gegenwärtig in der deutschen Hochschul-landschaft 34 nichtfakultäre Einrichtungen der Katholischen Theologie.

## 2.2 Stellenstruktur Professuren

An den 19 Katholisch-Theologischen Fakultäten und den 34 nichtfakultären Einrichtungen gab es im Sommersemester 2016 insgesamt 357 ProfessorInnenstellen (ohne Juniorprofessuren<sup>6</sup>), davon 259 an Fakultäten (154 Stellen an staatlichen Fakultäten, 53 an diözesanen und 52 an Ordenshochschulen) und 98 an nichtfakultären Einrichtungen. Tabelle 1 zeigt die Stellenstruktur differenziert nach Typen von Einrichtungen und Studienorten. Hinzu kommen 21 gemeldete Juniorprofessuren.

Tabelle 1: ProfessorInnenstellen der Katholischen Theologie nach Einrichtungen  
1. Fakultäten in staatlicher Trägerschaft

	C4	C3	W3	W2	∑ Profs	JP	AR	∑	∑ 2011	∑ Profs 2011	∑ 2006	∑ Profs 2006
Augsburg	1	1	6	4	12	1	4	17	13	9,5	13	10
Bochum			6	6	12	2	4	18	13,5	12	12	11
Bonn	4		8	1	13			13	14	13	15	15
Erfurt	3	1	5	3	12			12	12	12	13	13
Freiburg (ALU)	4	1	9		14	1	4	19	19	14	20	17
Mainz	1		11		12		2	14	12	12	14	12
München (LMU)	7	2	7	1	17	1	1	19	23	18	23,5	20,5

6 „Als Qualifikationsstelle kann die Juniorprofessur nicht auf die personelle Ausstattung der Katholisch-Theologischen Fakultäten sowie der Institute für die katholische Religionslehrerbildung mit hauptamtlichen Professuren angerechnet werden“ (DBK 2003b, 1).

Münster (WWU)	6	3	7	5	21		2	23	27	22	24	23
Regensburg	4	2	6	1	13		2	15	15,5	13	14	13
Tübingen	1		11		12	1	1	14	13	12	20	15
Würzburg	6	1	5	4	16		1	17	18	14	16	15
SUMME	37	11	81	25	154	6	21	181	180	151,5	209,5*	187,5*

\* Diese Zahl enthält auch die Stellen, die 2006 von den Fakultäten Bamberg und Passau gemeldet wurden: insgesamt 25 Stellen, davon 23 ProfessorInnenstellen.

## 2. Fakultäten in diözesaner Trägerschaft

	C4	C3	W3	W2	∑ Profs	JP	AR	∑	∑ 2011	∑ Profs 2011	∑ 2006	∑ Profs 2006
Eichstätt-Ingolstadt (KU)	6	1	6	1	14			14	17	12	15	13
Fulda (-Marburg)	7		4		11			11	11	10	12	11
Paderborn	7	2	4	1	14			14	15	15	14	14
Trier	7		7		14		1	15	15	15	15	15
SUMME	27	3	21	2	53		1	54	58	52	56	53

## 3. Ordenshochschulen<sup>7</sup>

	Profs	JP	Doz.	∑	∑ 2011	∑ Profs 2011	∑ 2006	∑ Profs 2006
Frankfurt Sankt Georgen	18			18	17	17	13	13
Münster (PTH)	10			10	10	10	11	11
St. Augustin	13	4		17	22	12	12	9
Vallendar	11	4	1	16	18	14	11	11
SUMME	52	8	1	61	68*	64*	60*	57*

\*Diese Zahlen enthalten auch die Stellen, die 2006 und 2011 von der Ordenshochschule Benediktbeuern gemeldet wurden.

7 Bei Ordenshochschulen fällt es häufig schwer, die Gestellungsverträge einer Besoldungsstufe eindeutig zuzuordnen. Deshalb gibt die Tabelle für die Ordenshochschulen nur die ProfessorInnenstellen insgesamt (ohne Zuordnung zu Besoldungsstufen) wieder.

## 4. Nichtfakultäre Einrichtungen für Katholische Theologie

	C4	C3	W3	W2	∑ Profs	JP	AR	∑	∑ 2011	∑ Profs 2011	∑ 2006	∑ Profs 2006
Aachen	1	1		1	3	1		4	4	3	4	4
Bamberg	4		2		6		2	8	8	6	15	13
Berlin (FU)		1		1	2	2		4	3	1	2	2
Darmstadt (TU)					0		1	1	1	0	1	0
Dortmund (TU)	1		2	2	5			5	5	5	5	5
Dresden (TU)		1	1	1	3			3	3	3	3	3
Duisburg-Essen	2	1		1	4		1	5	5	4	5	4
Erlangen- Nürnberg					0		1	1	1	0	1	2
Flensburg	1				1			1	1	1	1	1
Frankfurt (Uni)	3	2	3		8			8	8	8	8	8
Freiburg (PH)			2		2	1		3	5	2	3	2
Gießen		1	1	1	3			3	3	3	3	3
Halle-Wittenberg			1	1	2	1		3	2	2	2	2
Hamburg (Bundwehr)	1				1			1	1	1	1	1
Hamburg (Uni) <sup>8</sup>				1	1			1	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
Heidelberg (PH)			2		2		1	3	3	2	2	2
Hildesheim- Hannover <sup>9</sup>	1	2		1	4			4	3+3 = 6	3+2 = 5	3+3 = 6	3+2 = 5
Karlsruhe (PH)			2		2		1	3	5	3	2	2
Kassel		1	1	1	3			3	3	3	3	3
Koblenz			1	2	3		1	4	4	3	5	3
Köln	2		1	1	4			4	4	4	4	4
Landau			1	2	3		1	4	4	3	4	3
Ludwigsburg (PH)			2		2		1	3	3	1	3	1
München (Bundeswehr)				1	1			1	1	1	k. A.	k. A.
Osnabrück	2	1	1	1	5			5	5	5	6	5
Paderborn			3	3	6			6	5	5	5	4

8 Das Studium ist erst seit dem WS 2014/2015 möglich, daher gibt es keine Angaben für die Jahre 2006 und 2011.

9 Die Zahlen für die Jahre 2006 und 2011 sind in erster Position für Hannover, in zweiter für Hildesheim angegeben.

Passau	4		1		5		1	6	6	5	10	10
Saarbrücken		1		2	3		2	5	4	3	6	4
Schwäbisch Gmünd (PH)	1				1			1	2	1	1	1
Siegen			2	2	4			4	4	4	4	4
Stuttgart-Hohenheim	1				1			1	1	1	2	1
Vechta	2	1		1	4	1		5	5	5	6	6
Weingarten (PH)			2		2			2	3	2	4	3
Wuppertal		1	1		2	1	2	5	3	2	3	2
SUMME	26	14	32	26	98	7	15	120	124*	98*	132*	114*
									Σ (ohne Bamberg und Passau)**		109	94

\* Diese Zahlen enthalten auch die Stelle, die 2006 und 2011 vom Katholisch-Theologischen Seminar Marburg gemeldet wurde; Marburg ist nun dem Standort der Katholisch-Theologischen Fakultät Fulda zugeordnet.

\*\* In Bamberg und Passau waren bei der Erhebung 2006 die Fakultäten noch nicht sistiert.

Die ortskirchlichen Regeln für die Priester- und für die Religionslehrerbildung (vgl. DBK 2003a; 2010) sowie für die Modularisierung des theologischen Vollstudiums (vgl. DBK 2006) gehen jeweils von 13 Pflichtfächern bzw. Disziplinen aus. Eine gewisse Bandbreite in der personellen Ausstattung ergibt sich bei den Fakultäten u. a. aus Schwerpunktsetzungen. Für die personelle Ausstattung der nichtfakultären Einrichtungen liegt ein Votum des Wissenschaftsrates vor. Er empfiehlt mindestens fünf Fachvertreter pro Institut (vgl. Wissenschaftsrat 2010, 63).

Zwischen 2006 und 2011 war die Anzahl der staatlichen Fakultäten von 13 auf elf gesunken, die Zahl der dort angesiedelten ProfessorInnenstellen um fast 20 % von 187,5 auf 151,5.<sup>10</sup> In den letzten fünf Jahren blieb dagegen nicht nur die Anzahl staatlicher Fakultäten unverändert; vielmehr gab

10 Da in dem vorliegenden Forschungsbericht sehr häufig auf Daten der beiden Vorgängerstudien (vgl. Gabriel/Schönhoffer 2007; Emunds/Lechtenböhrer 2012) zurückgegriffen wird, wird dabei nicht jedes Mal auf diese Studien verwiesen. Da die genannten Texte ähnlich strukturiert sind wie dieser Forschungsbericht, wird es interessierten LeserInnen leicht fallen, die entsprechenden Stellen dort aufzufinden.

es bei den dort angesiedelten ProfessorInnenstellen einen geringfügigen Zuwachs auf 154 Stellen. Dieser ging vor allem auf zusätzliche W2-Stellen in Augsburg und Würzburg zurück.<sup>11</sup> Seit zehn Jahren weitgehend konstant blieben die ProfessorInnenstellen an den diözesanen Fakultäten (2016: 53) und – in der Summe – an den nichtfakultären Einrichtungen (2016: 98). Einen deutlichen Einbruch gab es jedoch bei den Ordenshochschulen. Die Zahl der ProfessorInnenstellen sank hier von 64 (2011) auf 52, vor allem durch das Ende des Lehrbetriebs für das theologische Vollstudium in Benediktbeuern. Fasst man die ProfessorInnenstellen aller untersuchten Fakultäten und Einrichtungen zusammen, dann ist für diese Summe ein begrenzter Schwund zu verzeichnen, der in zehn Jahren zum Verlust von knapp neun Prozent aller Professuren führte (2006: 391,5; 2011: 365,5; 2016: 357).

Stark an Bedeutung gewonnen haben die Juniorprofessuren. Die Zahl der gemeldeten Stellen hat sich hier in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt (von 10 auf 21). Zusätzliche Juniorprofessuren richteten vor allem die Fakultäten in staatlicher Trägerschaft (Zuwachs von 3 auf 6) und die Ordenshochschulen (Zuwachs von 2 auf 8) ein. Dem gegenüber steht ein starker Schwund (um mehr als ein Viertel in fünf Jahren) bei den Stellen für Akademische Räte (von 50,5 auf 37 Stellen).

### 3 Entwicklung der Professorien in der Katholischen Theologie in Deutschland

In diesem Abschnitt geht es um die Struktur der ProfessorInnenschaft. Die Gesamtzahlen für die ProfessorInnen der einzelnen Einrichtungstypen und für alle ProfessorInnen in Tabelle 2 weichen gegenüber den entsprechenden Zahlen für die ProfessorInnenstellen in Tabelle 1 ab.

11 Was die Einstufung der ProfessorInnen für Katholische Theologie betrifft (vgl. Tabelle 2 in Emunds/Lechtenböhrer 2012, 256 f.), ist vor allem dadurch ein begrenzter Zuwachs bei den geringeren Besoldungsstufen zu verzeichnen (von 2011 bis 2016 bei den Fakultäten in staatlicher Trägerschaft: C3+W2 von 32,5 auf 36 Professuren). Einen Trend in Richtung niedrigerer Eingruppierung gibt es aber nach wie vor weder bei den staatlichen noch bei den diözesanen Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen. Zu den fehlenden Daten bei den Ordenshochschulen vgl. Fußnote 7.

Die Differenzen ergeben sich einerseits durch Vakanzen, andererseits durch geteilte Stellen. Zudem haben einige Ordenshochschulen zum ersten Mal deutlich mehr ProfessorInnen als ProfessorInnenstellen (insgesamt 83 Personen gegenüber 52 Stellen) gemeldet. Offenbar werden hier vermehrt Personen als ProfessorInnen geführt, die zwar in die Lehre integriert sind, aber vorwiegend andere Aufgaben wahrnehmen.

### 3.1 Gesamtübersicht nach Einrichtung, Geschlecht und Stand

In Bezug auf das Geschlecht und den Stand im kirchenrechtlichen Sinne werden folgende Gruppen differenziert: Weltpriester (WP), Ordenspriester (OP), Diakone (D), Ordensschwwestern (OS), Ordensbrüder (OB), Laien weiblichen Geschlechts (LW) und Laien männlichen Geschlechts (LM). Tabelle 2 gibt Auskunft über die Zusammensetzung der Professorien, differenziert nach Einrichtungstypen.

Der Anteil der Frauen an den Professorien der Katholischen Theologie ist von 11 % im Jahr 2006 kontinuierlich auf 17 % im Jahr 2016 gestiegen. Er liegt damit allerdings immer noch deutlich unter dem Durchschnittswert aller Fakultäten von gegenwärtig etwa 23 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2016). Dass überhaupt 17 % erreicht werden, verdankt sich vor allem dem hohen Anteil der Professorinnen an den Professorien der nichtfakultären Einrichtungen (30 %). An diözesanen Fakultäten und Ordenshochschulen lehren heute 12 Professorinnen; vor fünf Jahren waren es noch fünf. Trotz des Anstiegs ist der Frauenanteil mit 9 % (2011: 5 %) nach wie vor sehr gering.

Die gesamtkirchlichen Regelungen (das Dekret *Optatam totius*, 1965, und die *Ratio fundamentalis institutionis sacerdotalis*, 1970) sehen vor, dass die für die Ausbildung der zukünftigen Priester zuständigen Personen „für gewöhnlich“ selbst Priester sein sollen. Eine genaue Festlegung, in welchem Umfang Ausnahmen von der Regel gemacht werden können, findet sich in den kirchlichen Dokumenten nicht (vgl. Schmitz/Rhode 2001, 134). Im Allgemeinen wird die Bestimmung aber so gedeutet, dass der Priesteranteil an den Professorien der theologischen Fakultäten nicht unter 50 % fallen sollte. 2016 liegt der Anteil der Priester an der ProfessorInnenschaft aller Katholisch-Theologischen Fakultäten bei 43 %; 123 der 283 ProfessorInnen sind Priester. An den staatlichen Fakultäten stellen Priester nur noch 28 % der Professorien. An allen Fakultäten, wie auch bei den nichtfakultären Einrichtungen ist der Priesteranteil rückläufig. Nach

wie vor werden von den Fakultäten nur sehr wenige Diakone (2016: 7) gemeldet. Die Ordensgemeinschaften sind in der ProfessorInnenschaft aktuell durch 57 Ordenspriester (davon 49 an Ordenshochschulen), vier Ordensschwestern und einen Ordensbruder vertreten.

Tabelle 2: Status der ProfessorInnen – Gesamtüberblick

	Staatliche Fakultäten	Diözesane Fakultäten	Ordenshochschulen	Nichtfakultäre Einrichtungen	$\Sigma$
WP	36	27	4	12	79
OP	6	1	49	1	57
D	2	4	1	0	7
OS	1	1	2	0	4
OB	0	0	1	0	1
LW	23	1	8	30	62
LM	81	17	18	56	172
$\Sigma$	149	51	83	99	382
Priester 2016	42	28	53	13	136
Anteil Priester 2016	28%	55%	64%	13%	36%
Anteil Priester 2011	39%	60%	72%	17%	42%
Anteil Priester 2006	40%	63%	70%	13%	42%
Frauen 2016	24	2	10	30	66
Anteil Frauen 2016	16%	4%	12%	30%	17%
Anteil Frauen 2011	13%	2%	8%	23%	13%
Anteil Frauen 2006	9%	2%	8%	20%	11%

### 3.2 Fachbezogene Übersicht

Die Anteile einerseits der Frauen, andererseits der Priester an den ProfessorInnen der verschiedenen theologischen Fächer variieren erheblich. In Tabelle 3 sind jene 13 Fächer erfasst, für die mindestens zehn Professuren gemeldet wurden. Elf dieser Fächer werden auch durch Frauen vertreten; 2011 waren es 9 und 2006 noch 8. Keine Professorinnen gibt es in Liturgiewissenschaft und Fundamentaltheologie, besonders wenige in Philosophie (5%), Mittlere und Neuere Kirchengeschichte (6%) sowie Dogmatik (10%). Vergleichsweise hoch ist der Frauenanteil dagegen in der Theologischen Ethik (Christliche Gesellschaftslehre 33%, Moraltheologie 29%).

Die Fächer Liturgiewissenschaft und Fundamentaltheologie sind nicht nur hundertprozentige Männerdomänen, sie weisen auch einen hohen Priesteranteil (72 % bzw. 60 %) auf. Hoch ist der Anteil der Priester auch an den FachvertreterInnen der Dogmatik (62 %). Dagegen vertritt kein Priester das Fach Religionspädagogik und nur noch zwei Ordenspriester sind Professoren für Christliche Gesellschaftslehre (Priesteranteil 13 %).

Tabelle 3: Gesamtüberblick nach Fächern an den theologischen Fakultäten

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	Σ	Priester	Frauen
Altes Testament	4	4			1	4	8	21	38%	19%
Neues Testament	5	2		2		1	11	21	33%	14%
Alte Kirchengesch. / Patrologie	7	1		1		1	8	18	44%	11%
Mittlere + Neuere Kirchengesch.	3	3				1	9	16	38%	6%
Philosophie	3	7				1	11	22	45%	5%
Dogmatik	6	7	1			2	5	21	62%	10%
Fundamental- theologie	7	5					8	20	60%	
Moraltheologie	4	4	1			5	3	17	47%	29%
Christl. Gesell- schaftslehre		2				5	8	15	13%	33%
Pastoraltheologie	10					2,5	6	18,5	54%	14%
Religionspädagogik / Katechetik			1	1		1,5	12	15,5		16%
Liturgiewissenschaft	8	5					5	18	72%	
Kirchenrecht	4	4	2			4	7	21	38%	19%
Sonstige	6	12	2			4	15	39	46%	10%
Σ	67	56	7	4	1	32	116	283	43%	13%

### 3.3 Altersstruktur

Die Alterskohorten der StelleninhaberInnen sind – nach Geschlecht und geistlichem Stand differenziert – in Tabelle 4a zusammengefasst und den verschiedenen Gruppen von Lehrenden zugeordnet. Diese werden dann in Tabelle 4b nach den üblichen Typen theologischer Lehreinrichtungen aufgeschlüsselt.

Tabelle 4a: Altersstruktur und Status der ProfessorInnenschaft – Gesamtüberblick

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	Σ	Frauen	Priester
1955 u. älter	26	14	1	1		3	35	80	4	40
1956–1960	23	13	2			14	44	96	14	36
1961–1965	13	14	2	1		19	47	96	20	27
1966–1970	14	7	1	1		9	26	58	10	21
1971 u. jünger	3	9	1	1	1	17	20	52	18	12
Σ	79	57	7	4	1	62	172	382	136	66

Je jünger die Alterskohorten desto größer ist im Allgemeinen der Anteil der Frauen (steigt von 5 % auf 35 %) an der ProfessorInnenschaft und desto geringer der Anteil der Priester (sinkt von 50 % auf 23 %). Eine Ausnahme stellen allerdings die Jahrgänge 1966 bis 1970 dar. Hier sinkt der Anteil der Frauen noch einmal auf 17 % (zwischen 21 % und 35 % in den benachbarten Kohorten), während der Anteil der Priester ausnahmsweise noch einmal 36 % erreicht (zwischen 28 % und 23 % in den benachbarten Kohorten).

Nimmt man zur Vereinfachung eine einheitliche Emeritierungsgrenze von 65 Jahren an, dann ergeben sich bis 2025 insgesamt 176 Emeritierungen. Bis 2030 werden es insgesamt 272 Emeritierungen sein; der Frauenanteil liegt hier bei 14 % (38 Professorinnen).

Tabelle 4b: Altersstruktur der Professorien – nach Einrichtungstypen

	Staatliche Fakultäten			Diözesane Fakultäten			Ordenshochschulen			Nichtfak. Einrichtungen		
	Alle	Frauen	Priester	Alle	Frauen	Priester	Alle	Frauen	Priester	Alle	Frauen	Priester
1955 u. älter	25	2	10	19	2	10	15		13	21		7
1956–1960	43	5	14	12		8	14	1	11	27	8	3
1961–1965	40	8	7	9		5	25	2	13	22	10	2
1966–1970	26	3	11	7		3	11	3	6	14	4	1
1971 u. jünger	15	6		4		2	18	4	10	15	8	
Σ	149	24	42	51	2	28	83	10	53	99	30	13

Mit Blick auf die einzelnen Einrichtungstypen divergieren die Alterskohorten z. T. erheblich. An den staatlichen Fakultäten dominieren die ProfessorInnen in den Fünfzigern; die Jahrgänge 1956–1965 haben hier einen Anteil von 56 %. Die Altersstruktur der Professorien an den Fakultäten in diözesaner Trägerschaft unterscheidet sich besonders von der der Ordenshochschulen: An den diözesanen Fakultäten sind 60 % der ProfessorInnen weniger als zehn Jahre von der unterstellten einheitlichen Emeritierungsgrenze von 65 Jahren entfernt (Jahrgänge 1960 und früher: 31 von 51). An den Ordenshochschulen lehren viele ProfessorInnen in den Fünfzigern (Jahrgänge 1956–1965: 39 von 83) und ein auffallend hoher Anteil von ProfessorInnen, die 45 und jünger sind. 18 ProfessorInnen sind hier 1971 oder später geboren. Das entspricht 22 % der Professorien an Ordenshochschulen, im Unterschied zu 14 % der ProfessorInnenschaft aller untersuchten Einrichtungen.

Tabelle 5: Emeritierungen der Priester an Katholisch-Theologischen Fakultäten

Zeitraum der Emeritierung	WP	OP	$\Sigma$
Bis 2020	16	10	26
2021–2025	18	14	32
2026–2030	11	11	22
2031–2035	14	8	22
2036 und später	8	12	20
$\Sigma$	67	55	122

Sollte sich die deutsche Kirche das Ziel setzen, den Anteil der Priester an den Professorien der Fakultäten zu halten, dann müsste sie es ermöglichen, dass bis 2025 58 Emeriti und bis 2030 80 Emeriti durch einschlägig qualifizierte und kompetente Priester aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs ersetzt werden (vgl. Tabelle 5).

### 3.4 Diözesanpriester, Diakone und Ordensleute als Professoren

Zeitgleich mit der Erhebung des Nell-Breuning-Instituts bei den Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen führte der Bereich „Glaube und Bildung“ des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz eine Befragung der deutschen (Erz-)Diözesen sowie der Ordensgemeinschaften durch. Bezüglich der in der Hochschullehre aktiven Kleriker bzw. Ordensleute hatte diese Erhebung die folgenden Ergebnisse.

Tabelle 6: Diözesanpriester und Diakone als Professoren/Privatdozenten/Dozenten nach Heimatdiözesen

(Erz-) Bistum	Priester als Prof.	Priester als PD/apl. Prof.	Priester als sonst. Doz.	∑ 2016	Aktuelle Zahl der aktiven Priester	Anteil an den aktiven Priestern 2016	Diakone als Prof. u. a.	∑ 2011	Anteil an den aktiven Priestern 2011	∑ 2006	Anteil an den aktiven Priestern 2006
Aachen	3	1	0	4	211	1,9%	0	4	1,6%	4	1,3%
Augsburg	1	2	0	3	325	0,9%	3	4	1,1%	4	0,9%
Bamberg	3	2	0	5	162	3,1%	0	6	2,1%	5	2,3%
Berlin	0	0	0	0	102	0%	0	3	2,2%	1	0,7%
Dresden-Meißen	1	0	0	1	86	1,2%	0	2	1,9%	2	1,7%
Eichstätt	3	2	0	5	173	2,9%	0	4	2,2%	3	1,8%
Erfurt	1	0	0	1	85	1,2%	0	3	2,8%	3	2,2%
Essen	5	1	0	6	175	3,4%	0	6	2,6%	6	2,1%
Freiburg	7	0	0	7	393	1,8%	2	7	1,5%	6	1%
Fulda	5	1	0	6	153	3,9%	0	5	3,1%	4	2,2%
Görlitz	0	0	0	0	23	0%	0	0	0%	0	0%
Hamburg	1	0	0	1	84	1,2%	0	1	1%	1	0,8%
Hildesheim	2	0	0	2	107	1,9%	0	2	1,5%	4	2,3%
Köln	9	3	0	12	416	2,9%	1	11	2,4%	12	2,1%
Limburg	1	1	0	2	118	1,7%	0	2	1,7%	0	0%
Magdeburg	1	0	0	1	60	1,7%	0	0	0%	1	1%
Mainz	4	2	0	6	237	2,5%	0	5	1,9%	7	2,5%
München u. Freising	7	1	0	8	316	2,5%	1	10	2,7%	10	2,3%
Münster	7	0	0	7	432	1,6%	0	8	1,6%	9	1,4%
Osnabrück	3	1	0	4	125	3,2%	0	3	2%	6	3,3%
Paderborn	8	3	0	11	456	2,4%	0	9	1,7%	8	1,2%
Passau	4	0	0	4	150	2,7%	0	5	3,1%	4	2%
Regensburg	6	1	0	7	399	1,8%	3	11	2,4%	7	1,4%
Rottenburg-Stuttgart	8	4	0	12	404	3%	3	13	2,8%	6	1,1%
Speyer	1	1	0	2	144	1,4%	0	2	1,2%	2	1%
Trier	4	1	0	5	288	1,7%	1	8	2,1%	12	2,6%
Würzburg	4	1	1	6	226	2,7%	0	7	2,8%	6	1,9%
∑	99	28	1	128	5850	2,2%	14	141	2%	133	1,6%

Die Zahl der Diözesanpriester aller deutschen Diözesen, die als Professoren, Privatdozenten oder Dozenten tätig sind, ist in den letzten fünf Jahren um 9 % von 141 auf 128 gesunken. Da aber in der gleichen Zeit die Gesamtzahl der aktiven Diözesanpriester noch stärker gesunken ist, stieg der *Anteil* der aktiven Diözesanpriester, die in die Hochschullehre involviert sind, geringfügig von 2 % auf 2,2 %. Vor zehn Jahren lag dieser Anteil noch bei 1,6 % (vgl. Tabelle 6).

Von den absoluten Zahlen her stellen die (Erz-)Diözesen Köln (12), Rottenburg-Stuttgart (12) und Paderborn (11) die meisten Professoren, Privatdozenten und Dozenten mit Priesterweihe; schaut man auf deren Anteil an den aktiven Diözesanpriestern, stechen Fulda (3,9 %), Essen (3,4 %), Osnabrück (3,2 %) und Bamberg (3,0 %) heraus. Das Bistum Görlitz und das Erzbistum Berlin haben keine Priester in der Hochschullehre, die Gesamtzahl ihrer aktiven Priester beträgt aber auch nur 23 bzw. 102.<sup>12</sup> Von den größeren Diözesen mit mehr als 300 aktiven Priestern stellen Augsburg (0,9 %) und Münster (1,6 %) einen vergleichsweise geringen Anteil ihrer Diözesanpriester für die Hochschullehre zur Verfügung. Sechs der 27 (Erz-)Diözesen haben in den letzten zehn Jahren den Anteil der Diözesanpriester, die als Professoren, Privatdozenten oder Dozenten tätig sind, besonders deutlich gesteigert: um 1,9 % Rottenburg-Stuttgart (auf 3 %), um 1,7 % Fulda (auf 3,9 %) und Limburg (auf 1,7 %) sowie Essen um 1,3 % (auf 3,4 %), Paderborn um 1,2 % (auf 2,4 %) und Eichstätt um 1,1 % (auf 2,9 %).

Von den 27 (Erz-)Diözesen werden nur wenige Diakone als Professoren, Privatdozenten und Dozenten gemeldet. Wie vor fünf Jahren liegt ihre Zahl bei 14.

12 Dresden-Meißen, Erfurt, Hamburg und Magdeburg haben zwischen 60 und 90 aktive Diözesanpriester, also weniger als Berlin, stellen aber jeweils einen Priester in der Hochschullehre.

Tabelle 7: Ordensleute als Professoren/Privatdozenten/Dozenten nach Ordensgemeinschaften

	2016	2011	2006
Congregatio Jesu	1	1	k. A.
Franziskanerinnen von Sießen	1	1	k. A.
Dominikaner	5	4	4
Franziskaner	3	k. A.	k. A.
Herz-Jesu Missionare	2	k. A.	k. A.
Jesuiten	21	26	30
Kapuziner	5	5	5
Karmeliter	2	k. A.	k. A.
Kloster Metten / Benediktiner	1	k. A.	k. A.
Missionsbenediktiner St. Ottilien	4	1	k. A.
Pallottiner	5	7	6
Salesianer	6	7	11
Schönstatt-Patres	1	1	2
$\Sigma$	57	65*	91**

\* Diese Zahl enthält *alle* Ordensleute, die 2011 von den Ordensgemeinschaften als in der Hochschullehre tätig gemeldet wurden, und nicht nur die dozierenden Ordensleute derjenigen Gemeinschaften, die an der letzten Befragung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz (2016) teilgenommen haben.

\*\* Diese Zahl enthält *alle* Ordensleute, die 2006 von den Ordensgemeinschaften als in der Hochschullehre tätig gemeldet wurden, und nicht nur die dozierenden Ordensleute derjenigen Gemeinschaften, die an der letzten Befragung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz (2016) teilgenommen haben.

13 Ordensgemeinschaften meldeten dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 57 Ordensangehörige als Professoren, Privatdozenten und Dozenten. Vor 5 Jahren waren es ebenfalls 13 Gemeinschaften, die damals auf 65 ihrer Mitglieder verwiesen. Vor zehn Jahren hatten noch 16 Orden angegeben, dass 91 ihrer Priester in die Hochschullehre involviert waren (vgl. Tabelle 7).

Die *Congregatio Jesu* und die Franziskanerinnen von Sießen meldeten jeweils eine Ordensschwester in der Hochschullehre. Die Jesuiten (21), die Salesianer (6), die Dominikaner (5), die Kapuziner (5) und die Pallottiner (5) stellen die meisten Professoren, Privatdozenten oder Dozenten.

## 4 MitarbeiterInnenstellen, Fördermaßnahmen und Qualifikationsarbeiten in Deutschland

### 4.1 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

In den letzten Jahren konnten die Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen in der Katholischen Theologie deutlich ausgebaut werden. In den fünf Jahren seit 2011 stieg die Zahl der StelleninhaberInnen, die alle befragten Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen angaben, um etwa 30 % auf 466. Besonders stark stieg die Zahl der InhaberInnen haushaltsfinanzierter Stellen (+38 %), aber auch die der InhaberInnen drittmittelfinanzierter Stellen wuchs sehr deutlich (+27 %).

Betrachtet man die *Stellen* statt der StelleninhaberInnen, dann wuchs die Zahl der haushaltsfinanzierten Stellen Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen an den Fakultäten<sup>13</sup> seit 2011 um 23 % auf 171,59; zwischen 2006 und 2011 war die Anzahl dieser Stellen noch um 11 % gesunken. Im Zehnjahresvergleich sind die haushaltsfinanzierten MitarbeiterInnenstellen aller befragten Fakultäten *und* nichtfakultären Einrichtungen um knapp 13 % auf 249,74 gestiegen.<sup>14</sup> Alle Fakultäten in diözesaner Trägerschaft meldeten mehr haushaltsfinanzierte Stellen als vor fünf Jahren (zusammen 30,77 statt 21,5). Das Gros des Zuwachses findet sich aber bei den Fakultäten an staatlichen Universitäten sowie bei den nichtfakultären Einrichtungen. Hier dürften die zusätzlichen Stellen vor allem<sup>15</sup> wegen der starken Zunahme der Studierendenzahlen (u. a. durch doppelte Abiturjahrgänge) ermöglicht worden sein, für deren Betreuung vielfach zusätzliche Haushaltsmittel bereit gestellt wurden; in der Katholischen

13 2011 waren die haushaltsfinanzierten Stellen (im Unterschied zu den StelleninhaberInnen) irrtümlich nur bei den Fakultäten erhoben worden, nicht bei den nichtfakultären Einrichtungen. Bei den Zahlen für die MitarbeiterInnenstellen wird der Stellenumfang berücksichtigt. Zwei MitarbeiterInnenstellen mit einem Stellenumfang von 50% werden zusammen als *eine* Stelle, also genau so wie eine 100%-Stelle, berücksichtigt.

14 Für 2006 können 221,91 Stellen ermittelt werden. Dies umfasst neben den Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen, allerdings mit der 2011 vorgenommenen Korrektur für Würzburg, auch die damals gemeldeten CI-Stellen (vgl. Emunds/Lechtenböhrer 2012, 268).

15 Hinzu kommen schwer zu überschauende Einzelfaktoren. An der Uni Münster z. B. stieg die Zahl der haushaltsfinanzierten MitarbeiterInnenstellen in fünf Jahren von 14,75 auf 25,25.

Theologie hat sich diese Entwicklung der Studierendenzahlen vor allem in einer Zunahme der Lehramtsstudierenden sowie der Studierenden in Bachelor-, Master- und Magister Artium-Studiengängen niedergeschlagen. Es bleibt abzuwarten, wie sich der voraussichtliche Rückgang der Studierenden in den nächsten Jahren auf die Mittelzuteilung für MitarbeiterInnenstellen auswirken wird.

Erstmals erhoben wurde 2016 der Umfang der drittmittelfinanzierten Stellen. Die befragten Lehreinrichtungen gaben zusammen 79,13 drittmittelfinanzierte Stellen an. Insgesamt gibt es damit an den Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen für Katholische Theologie in Deutschland 328,87 Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen; etwa drei Viertel davon sind haushalts-, ein Viertel ist drittmittelfinanziert. Der Anteil der Stellen Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen, der aus Drittmitteln finanziert wird, ist bei den Ordenshochschulen besonders hoch (66 %), bei den Fakultäten in diözesaner Trägerschaft besonders niedrig (10 %). Die staatlichen Fakultäten (24 %) und die nichtfakultären Einrichtungen (23 %) liegen im Mittelfeld. Untersucht man, wie viele Drittmittel die einzelnen Einrichtungen eingeworben haben, um Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen zu finanzieren, dann führen die staatlichen Fakultäten in Münster (15,05) und Bochum (11,15) mit Abstand. Es folgen die Hochschule Sankt Georgen (8,85) und das Seminar für Katholische Theologie der FU Berlin (8,3). Deutlich mehr drittmittel- als haushaltsfinanzierte Stellen haben auch das Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel (3,25 zu 1) und die Hochschule Vallendar (1,25 zu 0,5) gemeldet.

Tabelle 8: Wissenschaftliche MitarbeiterInnen an den staatlichen Fakultäten

	Σ (Stellen- inhaberInnen)	davon Frauen	Frauenanteil in %	haushaltsfinanziert (StelleninhaberInnen)	drittmittelfinanziert (StelleninhaberInnen)	Haushaltsstellen (Umfang)	Drittmittelstellen (Umfang)
Augsburg	16	6	38%	15	1	11,75	0,5
Bochum	32	13	41%	12	20	8,2	11,15
Bonn	15	9	60%	15	0	11,75	0
Erfurt	15	8	53%	11	4	5,83	2,5
Freiburg (Uni)	28	12	43%	20	8	14,25	4,38
Mainz	13	5	38%	12	1	8,75	1
München	26	13	50%	22	4	15,21	2,25
Münster (Uni)	56	21	38%	36,5	19,5	25,25	15,05
Regensburg	21	7	33%	16,5	4,5	12,33	3,07
Tübingen	17	6	35%	14	3	11,25	1,5
Würzburg	16	6	38%	15	1	11	0,65
Σ	255	106	42%	189	66	134,57	42,05

## Wissenschaftliche MitarbeiterInnen an den diözesanen Fakultäten

	Σ (Stellen- inhaberInnen)	davon Frauen	Frauenanteil in %	haushaltsfinanziert (StelleninhaberInnen)	drittmittelfinanziert (StelleninhaberInnen)	Haushaltsstellen (Umfang)	Drittmittelstellen (Umfang)
Eichstätt	21	7	33%	17	4	14	3
Fulda(-Marburg)	8	1	13%	8		4,5	
Paderborn	7	3	43%	6	1	4,02	0,67
Trier	12	7	58%	12		8,25	
Σ	48	18	38%	43	5	30,77	3,67

## Wissenschaftliche MitarbeiterInnen an den Ordenshochschulen

	Σ (Stellen- inhaberInnen)	davon Frauen	Frauenanteil in %	haushaltsfinanziert (StelleninhaberInnen)	drittmittelfinanziert (StelleninhaberInnen)	Haushaltsstellen (Umfang)	Drittmittelstellen (Umfang)
Frankfurt	23	9	39%	8	15	4	8,85
Münster PTH	1	1	100%	1		0,75	
St. Augustin							
Vallendar	2			0,5	1,5	0,5	1,25
Σ	26	10	38%	9,5	16,5	5,25	10,1

## Wissenschaftliche MitarbeiterInnen an den nichtfakultären Einrichtungen

	Σ (Stellen- inhaberInnen)	davon Frauen	Frauenanteil in %	haushaltsfinanziert (StelleninhaberInnen)	drittmittelfinanziert (StelleninhaberInnen)	Haushaltsstellen (Umfang)	Drittmittelstellen (Umfang)
Aachen	4	2	50%	3,5	0,5	3	0,5
Bamberg	7	5	71%	6,5	0,5	6,5	0,5
FU Berlin	13	3	23%	1	12	1	8,3
TU Darmstadt	1			1		1	
TU Dortmund	8	6	75%	6,5	1,5	5,15	1,25
TU Dresden	2	1	50%	1	1	1	1
Duisburg- Essen	2	1	50%	2		1,5	
Erlangen-Nürnberg	3	1	33%	3		2	
Flensburg	2			2		1,75	
Frankfurt (Uni)	7	4	57%	6	1	5	1
Freiburg (PH)	3	2	67%	1	2	1	1,25
Gießen	2	1	50%	2		1,5	
Halle-Wittenberg	4	2	50%	3	1	1,5	0,5
Hamburg (Bundeswehr)	1			1		1	
Uni Hamburg	3	1	33%	3		1,5	
Hannover- Hildesheim	2	1	50%	2		1,5	
Heidelberg (PH)	1				1		0,5
Karlsruhe (PH)	1	1	100%	1		1	

	Σ (Stellen- inhaberInnen)	davon Frauen	Frauenanteil in %	haushaltsfinanziert (StelleninhaberInnen)	drittmittelfinanziert (StelleninhaberInnen)	Haushaltsstellen (Umfang)	Drittmittelstellen (Umfang)
Kassel	6	4	67%	2	4	2	3,25
Koblenz	6	3	50%	5	1	3	0,66
Köln	9	5	56%	7,5	1,5	5,75	1,5
Landau	4	3	75%	4		3	
Ludwigsburg (PH)							
München (Bundeswehr)	1			1		1	
Osnabrück	4	2	50%	4		2	
Paderborn	14	8	57%	10,5	3,5	5,25	2,4
Passau	10	6	60%	9	1	6,5	0,2
Saarbrücken	3	2	67%	3		1,5	
PH Schwäbisch Gmünd	2	2	100%	2		2	
Siegen	4	3	75%	3	1	2,75	0,5
Stuttgart- Hohenheim	1	1	100%	1		1	
Vechta	1	1	100%	1		0,5	
PH Weingarten	2			2		2	
Wuppertal	4	2	50%	4		4	
Σ	137	73	53%	104,5	32,5	79,15	23,31

Bei der Erhebung 2016 wurde erstmals auch nach dem Geschlecht der 466 Personen gefragt, welche die 328,87 Stellen (unter Berücksichtigung des Stellenumfangs) für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen in der Katholischen Theologie besetzen. Insgesamt arbeiten an den Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen 207 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen; das entspricht einem Frauenanteil von 44 %. An den nichtfakultären Einrichtungen haben die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Mehrheit (53 %), während sie an kirchlichen Fakultäten nur 38 % des akademischen Mittelbaus ausmachen. An staatlichen Fakultäten ist der Anteil der Frauen geringfügig höher (42 %). Hier geben die Standorte Bonn (60 %), Erfurt (53 %) und München (50 %) einen hohen bzw. paritätischen Anteil von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an (vgl. Tabelle 8). Von den kirchlichen Fakultäten, die mehr als fünf Wissenschaftliche MitarbeiterInnen haben, gibt Trier den höchsten Frauenanteil an (58 %), Fulda (13 %) den geringsten. Von den nichtfakultären Einrichtungen, die acht und mehr MitarbeiterInnen haben, weisen Dortmund (75 %), Passau (60 %), Paderborn (57 %) und Köln (56 %) einen hohen Frauenanteil auf, Berlin (23 %) den geringsten.

#### 4.2 Fördermaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Zu den Fördermaßnahmen der Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs gehören diverse DoktorandInnenkolloquien, Studientage, Tagungen und *Mentoring*-Programme. Bei den staatlichen Fakultäten gibt es darüber hinaus ein recht breites Spektrum an Fördermaßnahmen. Dazu gehören ein Theologisches Forschungskolleg (Erfurt), interdisziplinäre Graduiertenkollegs (Augsburg, Freiburg, Mainz, München, Tübingen) und Nachwuchsgruppen (Bochum).<sup>16</sup> Hinzu kommen drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, Zentren mit unterschiedlichen theologischen Schwerpunktsetzungen (Bochum, München) und Beteiligungen an Sonderforschungsprogrammen (Freiburg, Tübingen) oder Exzellenzclustern (München, Münster), in die NachwuchswissenschaftlerInnen eingebunden sind. Einige staatliche Fakultäten beteiligen sich durch die Vergabe von Promotionsstipendien und Promotionsabschlussstipendien auch an der finanziellen Nachwuchsförderung.

16 Münster strebt an, eine theologische Graduiertenschule zu etablieren, die strukturierte Promotionen ermöglichen soll.

Neben Forschungsprojekten, in denen NachwuchswissenschaftlerInnen mitarbeiten, geben die kirchlichen Fakultäten ein interdisziplinäres (Eichstätt) und ein theologisches Graduiertenkolleg (Sankt Georgen) an. Elf nichtfakultäre Einrichtungen machten Angaben zu Förderaktivitäten. Der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert hier von Beteiligungen der Einrichtungen an einem Exzellenzcluster (Goethe-Universität, Frankfurt am Main), an interdisziplinären Graduiertenkollegs oder Graduiertenschulen für LehrerInnenbildung (Dortmund, Dresden, Hamburg, Karlsruhe, Kassel, Köln) sowie an Sonderforschungsprogrammen (Koblenz).

Zwei staatliche Fakultäten (Münster und Tübingen) kooperieren im Rahmen von Dissertationsverfahren mit Zentren für Islamische Theologie. An drei nichtfakultären Einrichtungen (Bamberg, Heidelberg, Osnabrück) gibt es vergleichbare Kooperationszusammenhänge mit Jüdischen Studien und/oder der Islamischen Theologie.

Weitere Fördermaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs werden von der *Deutschen Bischofskonferenz* (DBK) und vom *Katholisch-Theologischen Fakultätentag* (KThF) getragen. Hierunter fallen der hochschuldidaktische Weiterbildungskurs für HabilitandInnen und DoktorandInnen „Theologie lehren lernen“, der im Wintersemester 2017/18 zum zehnten Mal stattfinden wird. In den letzten Jahren organisierten der KThF, die *Bundeskongress der wissenschaftlichen AssistentInnen und MitarbeiterInnen* (BAM) und die Kommission für Wissenschaft und Kultur (VIII) der DBK mehrere Workshops zum Thema „Chancen und Wege für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Katholischen Theologie“. Der KThF beschloss auf seiner Jahresversammlung 2014 die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Thema „Juniorprofessur“. In Zusammenarbeit auch mit dem Bereich „Glaube und Bildung“ fand dann am 27. November 2015 in Frankfurt/Main ein Treffen mit einem Großteil der JuniorprofessorInnen statt, die zu diesem Zeitpunkt in der Katholischen Theologie arbeiteten. Zu nennen sind schließlich Einzelförderungen von Studierenden und Promovierenden, so z. B. über die Bischöfliche Studienförderung *Cusanuswerk*.

Eine Promotionsförderung ausländischer Priester wird hauptsächlich von den Hilfswerken *Adveniat, missio* Aachen (bzw. das Missionswissenschaftliche Institut e. V.) und *Renovabis*, den weltkirchlichen Abteilungen verschiedener deutscher Diözesen sowie den Orden durchgeführt. Seit 2013 wird die postgraduale Studienförderung der genannten Akteure im Rahmen des von der DBK gegründeten Theologischen

Stipendienprogramms *Albertus Magnus* gebündelt, das vom *Institut für Weltkirche und Mission* (an der Hochschule Sankt Georgen) organisiert wird.

Der Umstand, dass Theologinnen für ihre Promotionen im Durchschnitt deutlich mehr Zeit benötigen bzw. ihr Vorhaben häufiger abbrechen als ihre männlichen Kommilitonen, verweist auf den dringenden Bedarf, die Förderung promovierender Theologinnen auszubauen und zu verbessern. Bereits jetzt sind verschiedene Initiativen, Organisationen und Programme in diesem Bereich aktiv. Dazu gehören: *AGENDA – Forum katholischer Theologinnen mit eigenen Regionalgruppen*, die *BAM – Bundeskonferenz der wissenschaftlichen AssistentInnen und MitarbeiterInnen*, die *European Society of Women in Theological Research* (ESWTR), der *Hildegardis-Verein* (u. a. durch Vergabe unverzinsster Darlehen) und das vom *Cusanuswerk* durchgeführte Karriereförderprogramm für Frauen aller Fachbereiche (u. a. mit *Mentoring*-Programmen und Nachwuchscoachings). Auf Betreiben verschiedener Akteure, darunter des Bereichs „Glaube und Bildung“ im Sekretariat der DBK, wurde eine Beratungsgruppe eingerichtet, um spezifische Fragen der Förderung von Theologinnen zu klären und Gründe für deren Ausstieg aus der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung zu eruieren.

### 4.3 Typen von Promotionen und Kooperationen

Nicht alle abgeschlossenen Promotionsprojekte zu theologischen Themen, die von ProfessorInnen der Katholischen Theologie betreut werden, führen zur Verleihung des Titels *Dr. theol.* An nichtfakultären Einrichtungen werden vor allem *Dr. phil.*-Abschlüsse gemacht; hinzu kommen einzelne andere Abschlüsse (*Dr. oec.*, *Dr. paed.*). Freiburg, Sankt Georgen und Vallendar verweisen auf *PhD*-Studiengänge.

Kooperationen zwischen Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen ermöglichen es DoktorandInnen, die von ProfessorInnen der nichtfakultären Einrichtungen betreut werden, einen *Dr. theol.* zu erwerben, und z. T. auch DoktorandInnen bei ProfessorInnen der theologischen Fakultäten den Erwerb eines *Dr. phil.* In solche Kooperation mit nichtfakultären Einrichtungen sind acht staatliche Fakultäten involviert: Bochum, Bonn, Erfurt, München, Münster, Regensburg, Tübingen und Würzburg. Vier der acht kirchlichen Fakultäten haben eine ähnliche Kooperation mit nichtfakultären Einrichtungen

vereinbart: Eichstätt, Paderborn, Sankt Georgen und Vallendar.<sup>17</sup> 14 der 34 nichtfakultären Einrichtungen verweisen auf Kooperationen bei Promotionsprojekte – fast immer mit einer theologischen Fakultät in Deutschland. In einem Fall gibt es einen Kooperationszusammenhang zwischen zwei nichtfakultären Einrichtungen (Osnabrück und Vechta), und das Institut für Katholische Theologie an der TU Dresden kooperiert mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. Die Gesamtzahl der Doktorarbeiten, die im Rahmen solcher Kooperationen entstehen, ist allerdings begrenzt. Die staatlichen und kirchlichen Fakultäten geben für die letzten fünf Jahre 13 abgeschlossene Promotionen und 28 aktuell laufende Promotionen an; die nichtfakultären Einrichtungen melden 20 abgeschlossene und 42 laufende Promotionen.

#### 4.4 Abgeschlossene und laufende Promotionsprojekte

In den Jahren 2011 bis 2016 (Stichtag 1. Juni 2016) wurden in der Katholischen Theologie insgesamt 552 Promotionen abgeschlossen. Das sind 100 Promotionen pro Jahr. Damit wurde der Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2011, 96 Promotionen pro Jahr, leicht überboten, das Niveau der Jahre 2000 bis 2006, durchschnittlich 118,5 Promotionen pro Jahr, aber deutlich unterschritten. Der Rückgang um 19 %, der im Vergleich der Jahre 2006–2011 mit den Jahren 2000–2006 zu konstatieren war, konnte also gestoppt, aber nur in geringem Umfang rückgängig gemacht werden.

Zugleich hat sich der Anteil der AbsolventInnen ohne deutschen Pass mehr als verdoppelt. Im Zeitraum 2006–2011 waren es noch knapp 10 %, in den letzten fünf Jahren waren es 22 % (121 von insgesamt 552 Promotionen). Zur Einschätzung dieser Entwicklung ist zum einen darauf zu verweisen, dass die Fakultäten in Deutschland mit den zahlreichen Promotionen ausländischer TheologInnen eine wichtige weltkirchliche Aufgabe erfüllen. Das gilt vor allem für die kirchlichen Fakultäten. An den diözesanen Fakultäten stammt etwa ein Drittel der DoktorandInnen aus dem Ausland; an den Ordenshochschulen ist es

17 Die PTH Münster verweist zudem auf eine Kooperation mit der *Pontificia Universitas Antonianum* in Rom.

sogar knapp die Hälfte der PromovendInnen. Zum anderen belegen diese Zahlen aber auch einen Rückgang der promovierten deutschen TheologInnen. Die 431 Promovierten aus Deutschland in den Jahren 2011–2016 bedeuten, dass in dieser Zeit etwa 78 pro Jahr promoviert wurden. 2006–2011 waren dies noch 87 Promotionen von Deutschen pro Jahr. Für die Einschätzung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Katholischen Theologie in Deutschland – insbesondere des Nachwuchses für die wissenschaftliche Lehre – ist das eine relevante Entwicklung: Da die meisten ausländischen TheologInnen nach der Promotion Deutschland verlassen werden, schrumpft hierzulande die Gruppe der frisch promovierten TheologInnen zügig weiter. Damit reduziert sich auch jene Gruppe, von der nur ein Teil für die Habilitation und die Übernahme einer Professur geeignet ist und sich zugleich für eine solche akademische Karriere interessiert. Dies begründet die Erwartung, dass sich der rapide Rückgang der Habilitationen, der für die 16 Jahre seit dem Millennium zu konstatieren ist (vgl. Abschnitt 4.5), in den nächsten Jahren fortsetzen dürfte.

Ein wichtiger Grund für diesen Substanzverlust der akademischen Theologie in Deutschland ist der Rückgang der Studierenden im Vollstudium der Katholischen Theologie. Von der ersten Hälfte der 1990er Jahre an gerechnet war deren Zahl bis 2010 um mehr als die Hälfte auf 2.030 Studierende gesunken, um in den letzten Jahren – vermutlich durch die Doppel-Abiturjahrgänge – noch einmal ein wenig zu steigen (vgl. DBK 2016).

Gegenläufig zu diesen problematischen Entwicklungen ist allerdings der starke Zuwachs bei den Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser in den nächsten Jahren die Promotionszahlen positiv beeinflussen kann.

65 % der in 2011–2016 abgeschlossenen Promotionen entfallen auf die staatlichen Fakultäten, 53 % allein auf sechs dieser elf Fakultäten (Würzburg 55 Promotionen, Münster 52, München 51, Tübingen 48, Freiburg 46 und Bonn 40). 7 % der Promotionen wurden an diözesanen Fakultäten, 9 % an den Ordenshochschulen und 19 % an nichtfakultären Einrichtungen erfolgreich abgeschlossen. Während die staatlichen Fakultäten ihren Anteil an der Gesamtzahl der katholisch-theologischen Promotionen deutlich vergrößerten (von 59 % in 2011 auf 65 %), bauten die Fakultäten in diözesaner Trägerschaft ihren Anteil von 10 % in 2011 auf 7 % und die nichtfakultären Einrichtungen von 23 % in 2011 auf 19 % ab.

83 % der Promotionen in Theologischen Fächern führten in den letzten Jahren zum *Dr. theol.* (458 von 552 Promotionen). Neben diesem haben in der Katholischen Theologie allein die Abschlüsse mit einem *Dr. phil.* (82 Promotionen) eine relevante Größenordnung. Sie machen hier etwa 15 % aller Promotionen aus. Bei den *Dr. phil.*-Abschlüssen handelt es sich um Promotionen an nichtfakultären Einrichtungen. Dort machen sie drei Viertel der erfolgreich abgeschlossenen Promotionsprojekte aus. In den meisten Fällen haben diese Promovierten vor dem Doktorat kein theologisches Vollstudium absolviert. Deshalb kommen sie für eine Habilitation bzw. für eine universitäre Lehre in Katholischer Theologie nur in Frage, wenn sie besondere zusätzliche Qualifikationen erwerben, durch die sie insgesamt ein dem theologischen Vollstudium entsprechendes Niveau theologischer Kompetenzen erreichen. Da die Gruppe relativ groß ist und sich der Mangel an Habilitierten in der Katholischen Theologie zuspitzt, sollten diesen promovierten TheologInnen Qualifizierungswege zu einer theologischen Professur eröffnet werden, die einerseits vom Aufwand her zumutbar und für die WissenschaftlerInnen verlässlich sind, andererseits die Qualität der universitären theologischen Lehre dauerhaft sicherstellen.

Neben dem *Dr. theol.* und dem *Dr. phil.* gibt es in der Katholischen Theologie nur vereinzelt andere Abschlüsse. Das gilt bisher auch für den *PhD*. Hier gab es in den letzten fünf Jahren nur zwei Promotionen in Freiburg. Auch bei den laufenden Promotionen ist der *PhD* nur bei 11 WissenschaftlerInnen der angestrebte Abschluss; das entspricht knapp einem Prozent aller laufenden Promotionen.

Gut ein Viertel der 2011–2016 Promovierten sind Priester. Der Anteil, der in den Jahren 2006–2011 erreicht wurde, wird nur geringfügig übertroffen. In den Jahren 2000–2006 lag ihr Anteil noch bei gut einem Drittel. Verschwindend gering ist die Zahl der promovierten Diakone, Ordensschwestern und -brüder; ihr gemeinsamer Anteil an allen theologischen Promotionen liegt nur bei einem Prozent. Die größte Gruppe bilden die männlichen Laien; sie stellen fast die Hälfte (47 %) aller Promovierten. Die promovierten Frauen (132 Laientheologinnen und 3 Ordensschwestern) erreichen 2011–2016 einen Anteil von knapp einem Viertel (24 %). Das ist geringfügig höher als bei der letzten Erhebung (2006–2011: ein Fünftel) und liegt in etwa auf dem Niveau der vorletzten Erhebung (2000–2006: ein Viertel). Im Fächervergleich liegt die Katholische Theologie damit deutlich hinter dem

durchschnittlichen Frauenanteil bei den Promotionen aller Fächergruppen bzw. Fakultäten (44,7%; vgl. Statistisches Bundesamt 2016b, 15; 17) zurück.

Auch in den letzten fünf Jahren wurden in der Dogmatik besonders viele Promotionen abgeschlossen (insgesamt 78). Zusammen mit der Fundamentaltheologie (63) erreicht die Dogmatik einen Anteil von 26% aller theologischen Promotionen. Es folgen die Fächer Pastoraltheologie (44), Mittlere und Neuere Kirchengeschichte (43), Moraltheologie (41) und Religionspädagogik (39). Wie bereits bei den vorangehenden Erhebungen gab es auch 2011–2016 wieder wenige Promotionen in den Fächern Kirchenrecht (18), Liturgiewissenschaft (21), Alte Kirchengeschichte/Patrologie (22) und Philosophie (22)<sup>18</sup>. Im Fach Altes Testament (33) dagegen konnten die Promotionen gegenüber der letzten Erhebung (24) deutlich gesteigert werden. Die hohe Zahl der Promotionen im Fach Dogmatik darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese rückläufig sind: von 21,6 Promotionen pro Jahr (2000–2006) bzw. 19,3 Promotionen pro Jahr (2006–2011) auf jetzt 14,2 Promotionen pro Jahr (2011–2016). Betrachtet man die Abschlussquoten<sup>19</sup>, dann sind diese in den Fächern Dogmatik (75%), Fundamentaltheologie (66%) und Liturgiewissenschaft (66%) recht hoch. Besonders niedrige Abschlussquoten weisen die Fächer Kirchenrecht (39%), Religionspädagogik (43%), Alte Kirchengeschichte (46%) und Philosophie (46%) auf.<sup>20</sup>

18 Bei der niedrigen Zahl für die Philosophie ist zu berücksichtigen, dass sich katholische TheologInnen, die in Philosophie promovieren wollen, nicht selten BetreuerInnen an Philosophischen Fakultäten suchen.

19 Für die Berechnung der Abschlussquoten wird bei den Prognosen vom Juni 2011 für das Jahr 2011 wie folgt verfahren: Zu den für 2011 noch erwarteten Promotionen werden diejenigen Arbeiten addiert, die 2011 vor dem damaligen Stichtag (01.06.2011) bereits abgeschlossen waren. Auf diese Weise erhält man für die Jahre 2011 bis 2015 eine Gesamtzahl, die den 2016 erhobenen Werten für die in den Jahren 2011 bis 2015 tatsächlich abgeschlossenen Arbeiten gegenübergestellt werden kann.

20 Nicht von allen Fakultäten und allen Einrichtungen wurden offenbar alle Promotionen in allen Fächern gemeldet. In einzelnen Fächern können die Zahlen abgeschlossener Promotionen daher etwas höher sein als hier angegeben. Mit vergleichbaren Ungenauigkeiten wird man auch bei den Vorgängerstudien rechnen müssen.

Tabelle 9: Abgeschlossene Promotionen

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	ohne Jahres- angabe	Gesamt (bis 1.6.2016)	davon ausl. St.	Gesamt (2011–2015)	Prognose von 2011: 2011–2015	Vorläufige Abschluss- Quote von 2016	Promotionen pro Jahr (ø 2011–2016)
Altes Testament	4	6	6	6	5	5		33	6	28	57	49%	6
Neues Testament	7	5	5	3	11	5		36	11	31	62	50%	6,5
Alte Kirchengeschichte/ Patrologie	1	4	3	4	6	4		22	4	18	39	46%	4
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte	6	7	6	12	10	2		43	6	41	81	51%	7,8
Philosophie	7	4	7	1	3	2		24	3	22	48	46%	4,4
Dogmatik	8	17	18	16	18	1		78	16	77	103	75%	14,2
Fundamentaltheologie	13	9	15	7	11	6	2	63	11	57	87	66%	11,5
Moraltheologie	5	5	11	6	8	6		41	8	35	74	47%	7,5
Christl. Gesellschaftslehre	5	7	10	1	13	3	7	46	18	43	86	50%	8,4
Pastoraltheologie	11	9	4	10	7	3		44	15	41	69	59%	8
Religionspädagogik/ Katechetik	10	8	8	7	3	3		39	5	36	83	43%	7,1
Liturgiewissenschaft	5	2	2	6	4	2		21	2	19	29	66%	3,8
Kirchenrecht	6	3	1	4	3	1		18	3	17	44	39%	3,3
Sonstige <sup>21</sup>	5	8	8	6	11	6		44	13	38	68	56%	8
	93	94	104	89	114	49	9	552	121	503	930	54%	100,4

21 Für Homiletik wurden für die Jahre 2011–2016 keine abgeschlossenen Promotionen gemeldet.

Tabelle 10: Laufende Promotionen – Gesamtüberblick<sup>22</sup>

	∑ 2016	davon ausl. St.	kein Dr. theol.	PhD	∑ 2011	∑ 2006
Altes Testament	61	17	10		59	62
Neues Testament	76	23	13		82	47
Alte Kirchengesch./Patrologie	49	13	6		47	26
Mittlere u. Neuere Kirchengesch.	83	8	7		108	75
Philosophie	53	7	6	2	45	52
Dogmatik	147	19	16		158	178
Fundamentaltheologie	104	10	29		97	66
Moraltheologie	51	10	8	1	81	83
Christl. Gesellschaftslehre	97	20	31	1	107	58
Pastoraltheologie	74	10	8		76	96
Religionspädagogik/Katechetik	137	2	48		117	89
Liturgiewissenschaft	39	7			30	41
Kirchenrecht	76	10			47	67
Sonstige	92	13	33	7	69	64 <sup>23</sup>
∑	1.139	169	215	11	1.123	1.004

Tabelle 11: Promovierte und PromovendInnen nach Geschlecht,  
Stand und Abschluss

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	∑	davon ausl. St.	Dr. theol. <sup>24</sup>	Dr. phil.	PhD	Dr. oec.	Dr. paed.
Abgeschlossene Promotionen (2011–2016*)	116	40	2	3	2	132	257	552	121	458	84	2	7	1
Laufende Promotionen 2016 <sup>25</sup>	176	57	2	10	2	421	471	1.139	169	913	202	11	12	1

\* Bis zum Stichtag 1. Juni 2016.

22 Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Würzburg hat keine Angaben über laufende Promotionen gemacht.

23 5 Promotionen in Homiletik wurden unter „Sonstige“ subsumiert.

24 Inkl. *Dr. iur. can.*

25 Keine Angaben der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg.

Bei den aktuell laufenden Promotionen liegen der Priesteranteil bei 20 %, der Frauenanteil bei 38 % und der Anteil männlicher Laien bei 42 %. 82 % der PromovendInnen streben einen *Dr. theol.*-Abschluss an (913 von 1.139 laufenden Promotionen; vgl. Tabelle 11). Auffallend ist, dass der Anteil der Frauen an den abgeschlossenen Promotionen (24 %) deutlich unter ihrem Anteil an den laufenden Promotionen liegt (36 %). Dieses Ergebnis deckt sich mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes, das in Katholischer Theologie für die Jahre 2011 bis 2015 im Durchschnitt jährlich bei den Frauen 14,3 mal so viele Doktorandinnen ausweist wie frisch Promovierte, dagegen bei den Männern nur 8,9 mal so viele Doktoranden wie frisch Promovierte (vgl. Statistisches Bundesamt 2012–2016a, jeweils 44 f.; 2012–2016b, jeweils 16 f.). Die Zahlen belegen, dass in der Katholischen Theologie viele Frauen ihre Promotionen gar nicht oder erst nach besonders langer Zeit abschließen. Offenbar haben besonders viele Theologinnen Probleme, die angezielten Promotionsabschlüsse in einem akzeptablen Zeitrahmen abzuschließen. Dieses Ergebnis spricht für Maßnahmen der gezielten Förderung theologischer Doktorandinnen.

Von den 930 Promotionen, deren Abschluss im Juni 2011 für die Jahre 2011 bis 2015 erwartet wurde, konnten in diesem Zeitraum nur 494 wirklich abgeschlossen werden. Das bedeutet wie 2011 eine vorläufige Abschlussquote von 54 %. Dies ist ein ernüchterndes Ergebnis, das nachdrücklich für einen Ausbau und Verbesserungen der Fördermaßnahmen für die PromovendInnen spricht.

Die erneuten Angaben der Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen zu laufenden Promotionsprojekten (vgl. Tabelle 10) ergeben für die einzelnen Fächer ein ähnliches Bild wie bei der Erhebung von 2011. Neben der Dogmatik, die bei den Promotionen wiederum führt (147), belegen die Fächer Religionspädagogik (137) und Fundamentaltheologie (104) auf der Beliebtheitskala vordere Plätze. Bezogen auf das Fach Religionspädagogik ist allerdings zu berücksichtigen, dass 69 Promotionen an nichtfakultären Einrichtungen erfolgen; mindestens 48 der PromovendInnen zielen keinen *Dr. theol.*-Abschluss an. Auch bei den Fächern Fundamentaltheologie (29), Christliche Gesellschaftslehre (19) Dogmatik (16), Neues Testament (13) und Altes Testament (10) erreichen die anderen Abschlüsse außer dem *Dr. theol.* eine relevante Größenordnung. Erneut gibt es wenige DoktorandInnen in den Fächern Liturgiewissenschaft (39) und Alte Kirchengeschichte (49), in denen es auch nur sehr wenige abgeschlossene Promotionen gibt. Auf diesen Befund hatte bereits die Studie von 2011 aufmerksam gemacht.

Konstant geringe Zahlen an fachbezogenen Promotionen können ein Indiz dafür sein, dass es in einem Fach schwer wird, den akademischen Diskurs aufrecht zu erhalten.

#### 4.5 Abgeschlossene und laufende Habilitationen

Für die zukünftige Entwicklung der universitären Lehre in der Katholischen Theologie ist die Zahl der Habilitationen von herausragender Bedeutung. Daran hat sich auch durch die Einführung von Juniorprofessuren nichts geändert. Auch die aktuellen JuniorprofessorInnen beabsichtigen durchweg, die von ihnen erwartete zweite wissenschaftliche Buchpublikation in Form einer Habilitationsschrift vorzulegen.<sup>26</sup> In Tabelle 12 werden die seit 2011 abgeschlossenen Habilitationen nach Fächern dargestellt. Analog zum Vorgehen bei den Promotionen werden die 2011–2015 tatsächlich abgeschlossenen Habilitationen den im Juni 2011 für diesen Zeitraum erwarteten gegenübergestellt.

Insgesamt wurden für den Zeitraum 2011–2016 79 abgeschlossene Habilitationen gemeldet; das sind lediglich ca. 14,4 Habilitationen pro Jahr. Bei der Erhebung von 2011 waren es noch 18,4 (für 2006–2011) und 2006 sogar noch 22,8 pro Jahr (für 2000–2006). Diese Zahlen verdeutlichen einen Einbruch der katholisch-theologischen Habilitationen um knapp 37% in nur zehn Jahren. Allein gegenüber den Zahlen des letzten Erhebungszeitraums (2006–2011) gibt es einen massiven und besorgniserregenden Rückgang um knapp 23%.

Ebenfalls auffällig – wenn auch nicht überraschend, da es das negative Ergebnis der letzten Untersuchung nur noch weiter verschärft – ist der Unterschied zwischen den im Juni 2011 laufenden 168 Habilitationen, deren Abschluss damals bis Ende 2015 erwartet wurde, und den 79 Habilitationen, die 2011–2015 tatsächlich abgeschlossen wurden. Damit konnten die HabilitandInnen in der Katholischen Theologie in fünf Jahren nur gut die Hälfte (53%) der 2011 als laufend gemeldeten Habilitationsprojekte erfolgreich zum Abschluss bringen.

Die 2012 wegen sinkender Promotionszahlen aufgestellte Prognose, dass die Zahl der Habilitationen mittelfristig deutlich sinken wird, ist damit

26 Das ist ein Ergebnis des Treffens der JuniorprofessorInnen, die auf Einladung der Kommission VIII und des KThF am 16. November 2015 in Frankfurt am Main zusammenkamen.

früher eingetreten als damals erwartet.<sup>27</sup> Der oben skizzierte deutliche Rückgang der abgeschlossenen Promotionen von katholischen TheologInnen mit deutschem Pass spricht – gemeinsam mit der deutlich niedrigeren Zahl gemeldeter Habilitationsprojekte (125 gegenüber 168 im Jahr 2011) – für die Prognose, dass sich der massive Rückgang der Habilitationen ohne geeignete Gegenmaßnahmen weiter fortsetzen wird.

Der Anteil der Frauen an den Habilitierten in Katholischer Theologie liegt mit 29,1% unter dem Durchschnittswert von 32,6% für die geisteswissenschaftlichen Fächer insgesamt, allerdings leicht über dem Durchschnittswert aller Fächer (28,4%) im Jahr 2015 (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, 2). Dabei ist der Frauenanteil gegenüber dem Zeitraum 2006–2011 (damals gut ein Fünftel) und auch etwas gegenüber dem Zeitraum 2000–2006 (damals ca. ein Viertel) gestiegen. Der Zuwachs geht aber vor allem auf den Rückgang der Habilitationen von Männern zurück; denn der Anstieg der Habilitationen von Frauen fällt in absoluten Zahlen gering aus (23 statt 20 Habilitationen in 2006–2011).

Auch die Zahl der Priester, die sich habilitieren, bewegt sich auf einem konstant niedrigen Niveau. 23 abgeschlossene Habilitationen in den Jahren 2011–2016 stehen 22 in den Jahren 2006–2011 gegenüber. Allein durch den massiven Rückgang von Habilitationen männlicher Laien (von 61 auf 33) in den letzten fünf Jahren stieg der Anteil der Priester im gleichen Zeitraum von knapp einem Viertel auf knapp 30%.

Bei den *laufenden* Habilitationen scheinen sich die Anteile von Priestern (24%) und Frauen (22%) wieder der vor zehn Jahren festgestellten Verteilung anzunähern (vgl. Gabriel/Schönhöffer 2007, 348f.).

Insgesamt begründet der Vergleich zwischen der Zahl der Priester, die aktuell an einem Habilitationsprojekt arbeiten (30), und den Zahlen der Priester, die bis 2020 (26) bzw. bis 2025 (58) emeritiert werden, die Erwartung, dass es in Zukunft weiterhin immer schwerer fallen dürfte, den Anteil der Priester an den Professorien der Fakultäten durch eine entsprechende Berufungspolitik zu erhalten. Eine paritätische Besetzung der Professuren an den Fakultäten mit Klerikern und Laien wird immer deutlicher zu einer unrealistischen Zielvorgabe.

27 2012 wurde für die Jahre bis 2015 noch kein Rückgang erwartet, da die Zahl der 2011 gemeldeten Habilitationsprojekte (168) nicht sehr deutlich unter der Zahl von 2006 (190) lag.

Tabelle 12: Abgeschlossene Habilitationen

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Gesamt (2011–2015)	Prognose von 2011: 2011–2015	Vorläufige Abschluss- quote 2016	Vorläufige Abschluss- quote 2011	Habilita- tionen p. a. (2011–2016) <sup>28</sup>	Habilita- tionen p. a. (2006–2011)	Habilita- tionen p. a. (2000–2006)
AT	3	1	1	2			7	9	78%	125%	1,3	2,2	1,2
NT	2	1	3	1	3		10	15	67%	50%	1,8	1,1	0,8
Alte Kirchen- geschichte/ Patrologie			1	1	1	1	3	3	100%	40%	0,7	0,4	1,2
Mittlere u. Neuere Kirchengesch.	1	1	1	1	1	1	5	4	125%	50%	1,1	1,1	1,7
Philosophie						1		13		27%	0,2	0,7	1,1
Dogmatik	3	1	1	1	3		9	15	60%	76%	1,6	3,1	5,1
Fundamental- theologie	1		1		3	1	5	11	45%	40%	1,1	1,5	1,8
Moral- theologie			1	2	2	1	5	10	50%	58%	1,1	1,3	2,3

28 Der Jahresdurchschnitt ergibt sich aus der Division Gesamtzahl: 5,5 Jahre (für 2011–2016 und für 2006–2011) bzw. Gesamtzahl: 6,5 Jahre (für 2000–2006). Die erhaltenen Werte wurden auf eine Zahl hinter dem Komma ab- bzw. aufgerundet. Die Zahl in der letzten Zeile ergibt sich durch die Division der Gesamtzahl durch die Anzahl der Jahre: für 2011–2016 also 79 Habilitationen (71 + 8 aus dem Jahr 2016) durch 5,5.

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Gesamt (2011–2015)	Prognose von 2011: 2011–2015	Vorläufige Abschluss- quote 2016	Vorläufige Abschluss- quote 2011	Habilita- tionen p. a. (2011–2016) <sup>38</sup>	Habilita- tionen p. a. (2006–2011)	Habilita- tionen p. a. (2000–2006)
Christl. Gesellschafts- lehre	3	2		2			7	11	64%	44%	1,3	0,7	1,2
Pastoral- theologie	2			2			4	10	40%	64%	0,7	1,6	1,8
Religions- pädagogik/ Katechetik	1	1	1	0	1		4	12	33%	44%	0,7	1,8	1,2
Liturgiewis- senschaft	1			4	2		7	10	70%	43%	1,3	1,3	0,8
Kirchenrecht			2	1	1	3	3	9	33%	75%	1,1	0,5	1,8
Sonstige	1			1	1		2	3	67%	300%	0,4	0,7	0,3
Σ	17	8	12	16	18	8	71 <sup>29</sup>	135	53%	58% <sup>30</sup>	14,4	18,4 <sup>31</sup>	22,8 <sup>32</sup>

29 Die Zahl enthält auch zwei ausländische Habilitierte. Für 2016 wurde zudem ein weiterer Habilitierter ohne deutschen Pass (Fach: Philosophie) angegeben.

30 Die Prozentangabe der Studie von 2011 wurde hier korrigiert.

31 Die Zahl enthält auch die Habilitationen in der hier nicht eigens aufgeführten Homiletik.

32 Die Zahl enthält auch die Habilitationen in der hier nicht eigens aufgeführten Homiletik.

Tabelle 13: Laufende Habilitationen

	2016	2017	2018	2019	2020	∑ 2016	∑ 2011	∑ 2006
Altes Testament	2	1		3	6	12	12	9
Neues Testament	2	3	1		11	17	16	18
Alte Kirchengeschichte/Patrologie	1					1	3	6
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte	3	4	5	1	2	15	7	11
Philosophie	3	5	2	2	2	14	15	11
Dogmatik	1	2	1	2	5	11	21	28
Fundamentaltheologie	5		2	2	1	10	11	16
Moraltheologie	3	1	1			5	12	12
Christl. Gesellschaftslehre	2	4		2		8	11	12
Pastoraltheologie	2	3	1			6	16	19
Pastoralpädagogik/Katechetik	1			3		4	20	23
Liturgiewissenschaft		1	3	1	2	7	11	17
Kirchenrecht	2	5	3	2		12	9	7
Sonstige	2			1		3	4	1
∑	29	29	19	19	29	125	168	190

Tabelle 14: Habilitierende und Habilitierte nach Stand und Geschlecht (Deutschland)

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	∑
Abgeschlossene Habilitationen (2011–2016*)	18	5		1		22	33	79
Laufende Habilitationen (2016–2020)	21	9		2	1	25	67	125

\* Bis zum Stichtag 1. Juni 2016.

#### 4.6 Geistliche auf dem Weg zur wissenschaftlichen Qualifikation

Den nachfolgenden Tabellen ist zu entnehmen, wie viele Diözesanpriester und Diakone (Tabelle 15) von den deutschen (Erz-)Diözesen und wie viele Ordensangehörige (Tabelle 16) von ihren Oberen als PromovendInnen und Habilitanden gemeldet wurden. Die Angaben beruhen auf der 2016 vom Bereich „Glaube und Bildung“ des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführten Befragung.

Zum Erhebungszeitraum verfolgten 77 diözesane Kleriker (73 Priester und vier Diakone) als Doktoranden und Habilitanden ein wissenschaftliches Qualifikationsprojekt. Das waren 14 weniger als fünf Jahre zuvor. Der Anteil der promovierenden und sich habilitierenden Priester an *allen* aktiven Priestern in Deutschland liegt mit 1,2 % auf dem Niveau, das sich auch bei den beiden früheren Erhebungen ergeben hatte (2006: 1,2 %; 2011: 1,3 %). 24 Diözesen stellen gegenwärtig Priester und Diakone für Promotionen und Habilitationen frei. Regensburg mit zehn Priestern und Freiburg mit sechs Priestern liegen in absoluten Zahlen vorne. Stellt man die Zahlen in Relation zur Zahl der aktiven Priester der jeweiligen Diözesen, so erreichen die Bistümer Erfurt (3,5 %), Hildesheim (2,8 %) und Regensburg (2,5 %) hohe Anteilswerte. Die Bistümer Osnabrück und Görlitz sowie das Erzbistum Berlin dagegen haben 2016 keine Kleriker gemeldet, die an einer theologischen Qualifizierungsarbeit schreiben.

Tabelle 15: Diözesanpriester und Diakone als Doktoranden/Habilitanden nach Heimatdiözesen

(Erz-) Bistum	Pro-motion	Habil.	∑ 2016	Aktive Priester 2016	Anteil an den aktiven Priestern 2016	Diakone	∑ 2011	Anteil an den aktiven Priestern 2011	∑ 2006	Anteil an den aktiven Priestern 2006
Aachen	1	3	4	211	1,9%		9	3,7%	2	0,6%
Augsburg	4	1	5	325	1,5%		5	1,3%	3	0,7%
Bamberg	1		1	162	0,6%		3	1,6%	3	1,4%
Berlin				102	0%		4	3,0%	3	2,0%
Dresden-Meißen	2		2	86	2,3%			0%	1	0,8%
Eichstätt	2	1	3	173	1,7%		4	2,2%	1	0,6%
Erfurt	3		3	85	3,5%		3	2,8%	1	0,8%
Essen	2		2	175	1,1%		3	1,3%	3	1,1%
Freiburg	3	3	6	393	1,5%		10	2,1%	9	1,5%
Fulda	2		2	153	1,3%		5	3,1%	4	2,2%
Görlitz				23	0%			0%		0%
Hamburg	1		1	84	1,2%		1	1%	1	0,8%
Hildesheim	1	2	3	107	2,8%		1	0,7%		0%
Köln	2	1	3	416	0,7%		4	0,9%	7	1,2%
Limbürg		1	1	118	0,8%	1 Habil.	2	1,7%		0%
Magdeburg	1		1	60	1,7%		3	3,9%	3	2,9%
Mainz		1	1	237	0,4%		4	1,6%	3	1,1%
München u. Freising	2		2	316	0,6%		2	0,5%	2	0,5%
Münster	3	2	5	432	1,2%		6	1,2%	10	1,6%
Osnabrück				125	0%		3	2,0%	1	0,5%
Paderborn	3	1	4	456	0,9%		4	0,7%	10	1,6%
Passau	2	1	3	150	2,0%		2	1,3%	5	2,5%
Regensburg	5	5	10	399	2,5%		4	0,9%	5	1,0%
Rottenburg-Stuttgart	4		4	404	1,0%	2 Dokt.	4	0,9%	12	2,2%
Speyer	1		1	144	0,7%			0%		0%
Trier	2	1	3	288	1,0%	1 Dokt.	3	0,8%	5	1,1%
Würzburg	3		3	226	1,3%		2	0,8%	3	0,9%
∑	50	23	73	5850	1,2%	4	91	1,3%	97	1,2%

Dem Bereich „Glaube und Bildung“ der Deutschen Bischofskonferenz wurden von den angeschriebenen Leitungen der Orden und geistlichen Gemeinschaften insgesamt 36 promovierende oder habilitierende Mitglieder ihrer Gemeinschaften angezeigt; das waren 22 weniger als 2011. Die meisten Ordensleute in einer wissenschaftlichen Qualifikationsphase haben 2016 die Dominikaner gemeldet (8), gefolgt von den Jesuiten (6) und den Schönstatt-Patres (5).

Tabelle 16: Ordensleute als DoktorandInnen/Habilitanden nach Ordensgemeinschaften

	Prom.	Habil.	∑ 2016	∑ 2011	∑ 2006
Benediktiner	4		4	13	3
Congregatio Jesu	1		1	2	
Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu	1		1	1	
Dominikaner	6	2	8	9	4
Franziskaner		1	1		
Jesuiten	2	4	6	9	10
Legionäre Christi	2		2		
Pallotiner	1	2	3	5	
Prämonstratenserabtei Hamborn	2		2	2	6
Schönstatt-Patres	5		5		
Teresianischer Karmel	1		1		
Vinzentiner	1		1		
Zisterzienserabtei Maria Wald	1		1		
∑	27	9	36	58*	51**

\* Diese Zahl enthält alle Ordensleute, die 2011 von den Ordensgemeinschaften als PromovendInnen oder HabilitandInnen gemeldet wurden, und nicht nur die damals promovierenden und sich habilitierenden Ordensleute derjenigen Gemeinschaften, die an der letzten Befragung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz (2016) teilgenommen haben und deshalb hier aufgelistet werden.

\*\* Diese Zahl enthält alle Ordensleute, die 2006 von den Ordensgemeinschaften als PromovendInnen oder HabilitandInnen gemeldet wurden, und nicht nur die damals promovierenden und sich habilitierenden Ordensleute derjenigen Gemeinschaften, die an der letzten Befragung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz (2016) teilgenommen haben und deshalb hier aufgelistet werden.

## 5 Stellenstruktur, Zusammensetzung der Professorien und Qualifikationsarbeiten an den Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich, Südtirol und in der Schweiz

Beim 53. Gespräch zwischen Bischöfen und Theologen („Mainzer Gespräch“) am 4. Dezember 2015 haben Bischof Dr. Felix Gmür als Vertreter der Schweizer und Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM als Vertreter der Österreichischen Bischofskonferenz darum gebeten, die Habilitationen und voraussichtlichen Emeritierungen der Katholisch-Theologischen Fakultäten ihrer Länder in die Erhebung mit einzubeziehen.

Bei der Untersuchung konnten die folgenden Katholisch-Theologischen Einrichtungen mit Fakultätsstatus berücksichtigt werden: in Österreich Graz, Heiligenkreuz, Innsbruck, Linz, Salzburg, St. Pölten und Wien, in Südtirol Brixen und in der Schweiz Chur, Fribourg und Luzern.<sup>33</sup> Nichtfakultäre Einrichtungen der ReligionslehrerInnen-Ausbildung wurden nicht einbezogen. Von den befragten Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich sind vier Fakultäten an staatlichen Universitäten angesiedelt: Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien. Bei Linz handelt es sich um eine Katholische Privatuniversität mit Fakultätsstatus und Promotionsrecht. Bei Heiligenkreuz und St. Pölten – sowie bei Brixen in Südtirol – handelt es sich um Philosophisch-Theologische Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft, die ebenfalls Fakultätsstatus und Promotionsrecht haben. Die Katholisch-Theologischen Fakultäten von Fribourg und Luzern sind an staatlichen Universitäten angesiedelt. Die Theologische Hochschule Chur ist eine kirchliche Hochschule u. a. mit einem Bachelor-, Master- und Doktoratsstudium in Katholischer Theologie.

### 5.1 Stellenstruktur Professuren

Von den acht Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich und Südtirol wurden uns für das Sommersemester 2016 insgesamt 91 Professuren (d. h. verbeamtete Univ.-ProfessorInnenstellen und

<sup>33</sup> Das *Internationale Theologische Institut* (ITI) – Hochschule für Katholische Theologie in Trumau und die *Theologische Schule* der Benediktinerabtei Einsiedeln blieben unberücksichtigt.

Univ.-ProfessorInnenstellen nach Kollektivvertrag, KV) gemeldet. Zudem werden in dieser Studie für die Institutsvorstände der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz 12 ProfessorInnenstellen veranschlagt.<sup>34</sup> Organisationsrechtlich zählen die verbeamteten Ao. Univ.-ProfessorInnen und die Assoz. ProfessorInnen nach KV zum Mittelbau und werden daher nicht den Professuren zugerechnet. Obwohl die Ao. Univ.-ProfessorInnen und die Assoz. ProfessorInnen Mitglieder des Mittelbaus sind, haben sie weitgehende Pflichten und Rechte in Forschung, Lehre und in der akademischen Selbstverwaltung.<sup>35</sup> Tabelle 17 zeigt die Stellenstruktur differenziert nach Besoldungsstufen oder vergleichbaren Gruppierungen und nach Studienorten.

Bei den Angaben zur Stellenstruktur in der Schweiz wurde von den befragten Einrichtungen lediglich zwischen unbefristeten ProfessorInnenstellen und unbefristeten Stellen für Lehr- und Forschungsbeauftragte unterschieden (siehe Tabelle 18). Die hohe Zahl unbefristeter Professuren an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Fribourg erklärt sich aus der doppelsprachigen Struktur der Fakultät; dabei handelt es sich um acht französischsprachige, sieben deutschsprachige und fünf zweisprachige Professuren.

34 Bei der Befragung gab die Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz alle in der theologischen Ausbildung Tätigen unter der Rubrik „Sonstige“ an.

35 Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck weist z. B. im Sommersemester 2017 einen Ao. Univ.-Prof. verbeamtet als Dekan und einen Assoz. Prof. nach KV als Studiendekan und Stellvertreter des Dekans auf.

Tabelle 17: ProfessorInnen- und AssistentInnenstellen der Katholischen Theologie nach Einrichtungen in Österreich und Südtirol<sup>36</sup>

	Univ.- Prof. ver- beamtet	Univ.- Prof. nach KV	Andere Profes- soren	Ao. Univ.- Prof. ver- beamtet	Assoz. Prof. nach KV	Ass.-Prof. verbeamtet	Ass.-Prof. tenure track	Univ.-Ass. definitiv	Univ.-Ass. zeitl. befristet	senior lecturer	senior scientist	Sonstige	∑ Profs	∑
Brixen	9	12											12	12
Graz		3		11	1	2		2	5				12	33
Heiligenkreuz			12									59 <sup>37</sup>	12	71
Innsbruck	4	9 <sup>38</sup>		6	3	4,25	1	1,25	5	0,5	0,5		13	34,5
Linz		12							9			3,75	12	24,75
Salzburg	3	11 <sup>39</sup>		5		5	4		4	2 <sup>40</sup>	4	5	14	43
St. Pölten	13											16	13	29
Wien	6	9		10	5				29	9		9	15	77
∑	35	56	12	32	9	11,25	5	3,25	52	11,5	4,5	92,75	103 <sup>41</sup>	324,25

<sup>36</sup> Erklärung zu den Personalkategorien: Univ.-Prof. verbeamtet = altes Dienstrecht, emeritieren mit 68 Jahren; Univ.-Prof. nach KV (Kollektivvertrag) = neues Dienstrecht, werden mit 65 Jahren pensioniert; Ao. Univ.-Prof. verbeamtet = Dienstrecht alt, organisationsrechtlich Mittelbau, mit Habilitation; Assoz. Prof. nach KV (Kollektivvertrag) = Dienstrecht neu, organisationsrechtlich Mittelbau, haben ein *tenure track*-Verfahren durchlaufen; Ass.-Prof. verbeamtet = Dienstrecht alt, organisationsrechtlich Mittelbau, definitivgestellt, ohne Habilitation; Ass.-Prof. *tenure track* = Dienstrecht neu, organisationsrechtlich Mittelbau, 1. Stufe des *tenure track*-Verfahrens; Univ.-Ass. definitiv = definitivgestellte Universitätsassistenten, organisationsrechtlich Mittelbau; Univ.-Ass. zeitlich befristet = zeitlich befristete Universitätsassistenten, organisationsrechtlich Mittelbau; *senior lecturer* = Dienstrecht neu, organisationsrechtlich Mittelbau, haben höhere Lehrverpflichtung; *senior scientist* = Dienstrecht neu, organisationsrechtlich Mittelbau, ohne Lehrverpflichtung.

<sup>37</sup> Heiligenkreuz gab alle 71 in der theologischen Ausbildung Tätigen unter „Sonstige“ an. Davon werden hier aber die 12 Institutsvorstände als „Andere Professuren“ kategorisiert.

<sup>38</sup> Davon eine Stiftungsprofessur.

<sup>39</sup> Davon zwei Stiftungsprofessuren.

<sup>40</sup> Davon eine Stiftungsprofessur.

<sup>41</sup> 12 Institutsvorstände in Heiligenkreuz wurden hier zu den Professuren gezählt.

Tabelle 18: ProfessorInnenstellen der Katholischen Theologie nach Einrichtungen in der Schweiz

	Prof. unbefristet	Lehr- und Forschungsbeauftragte unbefristet	Σ Profs	Σ
Chur	9	1	9	10
Fribourg	20	2,5	20	22,5
Luzern	10,8	2,35	10,8	13,15
Σ	39,8	5,85	39,8	45,65

## 5.2 Gesamtübersicht über die Professorien nach Einrichtung, Geschlecht und Stand

In Österreich und Südtirol wurden lediglich die verbeamteten UniversitätsprofessorInnen, die UniversitätsprofessorInnen nach Kollektivvertrag und die Institutsvorstände der Hochschule Heiligenkreuz berücksichtigt. Bei diesen 99 ProfessorInnen<sup>42</sup> liegen der Priesteranteil zum Stichtag 1. Juni 2016 bei 37 % und der Frauenanteil bei 18 %. Damit wird der Anteil von Professorinnen am universitären Lehrkörper aller Fächer in Österreich von 22 % im Studienjahr 2013/14 unterboten (vgl. BMB (Hg.) 2015, 28). Bei den niedrigen Zahlen fallen einzelne Fakultäten mit besonderen Strukturmerkmalen – Heiligenkreuz z. B. hat nur einen weiblichen Institutsvorstand, Brixen weist einen Priesteranteil von 64 % auf – stark ins Gewicht.<sup>43</sup>

In den Schweizer Professorien liegt der Frauenanteil bei 23 %; das ist geringer als der Anteil, den Frauen an den sozial- und geisteswissenschaftlichen Professuren insgesamt aufweisen (28 %) (vgl. BFS (Hg.) 2011, 50). Das Ziel eines Professorinnenanteils von 25 %, das im Rahmen des Schweizer Bundesprogramms Chancengleichheit festgelegt wurde,

42 99 ProfessorInnen stehen 103 Professuren gegenüber. Der Unterschied erklärt sich aus Vakanzen zum Stichtag 1. Juni 2016.

43 Bei einer zukünftigen Erhebung an den Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich sollte auch explizit nach den verbeamteten Ao. Univ.-ProfessorInnen und Assoz. ProfessorInnen nach Kollektivvertrag gefragt werden. Diese ProfessorInnen sollten ebenfalls nach Alter, Fach, Geschlecht und geistlichem Stand aufgeführt werden, um ein vollständigeres Bild zu erhalten – zusammengenommen (wenn man die Professuren zugrunde legt) eine Zahl von in etwa 132 ProfessorInnen (plus 12 Institutsvorständen in Heiligenkreuz). Zudem könnte in Erwägung gezogen werden, auch nichtfakultäre Einrichtungen in die Erhebung miteinzubeziehen.

wird von den Katholisch-Theologischen Fakultäten aber fast erreicht (vgl. Rektorenkonferenz Schweizer Universitäten 2013). Aufgrund kleiner Fallzahlen ist wiederum Vorsicht bei der Interpretation geboten. Der hohe Priesteranteil von 45 % geht u. a. auf die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Fribourg zurück, die vom Dominikanerorden mitgetragen wird.

Die Schweizer, Österreichischen und Südtiroler Fakultäten haben für ihre Professorien nur einen Diakon und weder eine Ordensschwester noch einen Ordensbruder gemeldet. Vertreter dieser geistlichen Stände scheinen in der Lehre und Forschung keine oder nur eine äußerst marginale Rolle zu spielen.

Tabelle 19: Status der ProfessorInnen – Gesamtüberblick

	Österreich/Südtirol	Schweiz	$\Sigma$
WP	21	9	30
OP	16	9	25
D	1	–	1
OS	–	–	–
OB	–	–	–
LW	18	9	27
LM	43	13	56
$\Sigma$	99	40	139
Priester 2016	37	18	55
Anteil Priester 2016	37 %	45 %	40 %
Frauen 2016	18	9	27
Anteil Frauen 2016	18 %	23 %	19 %

### 5.3 Fachbezogene Übersicht

Frauen sind in den Professorien Österreichs, Südtirols und der Schweiz in folgenden Fächern deutlich unterdurchschnittlich repräsentiert: Kirchenrecht (11 %), Dogmatik (14 %), Alte Kirchengeschichte (14 %) und Christliche Gesellschaftslehre (14 %). Einen verhältnismäßig hohen Frauenanteil weisen die Fächer Religionspädagogik (57 %) und Altes Testament (27 %) auf. Der Priesteranteil ist in den Fächern Moralthologie (73 %), Altes Testament (64 %) und Kirchenrecht (56 %) besonders hoch. In Christlicher Gesellschaftslehre und Religionspädagogik lehrt – den Angaben zufolge – kein Priester. Ebenso vertritt keine Frau die Philosophie oder die Fundamentaltheologie.

Tabelle 20: Gesamtüberblick nach Fächern an den theologischen Fakultäten (Schweiz/Österreich/Südtirol)

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	∑	Priester	Frauen
Altes Testament	3	4				3	1	11	64%	27%
Neues Testament	1	2				3	6	12	25%	25%
Alte Kirchengeschichte / Patrologie	3					1	3	7	43%	14%
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte		2				1	2	5	40%	20%
Philosophie	2	1					9	12	25%	–
Dogmatik	3	4				2	5	14	50%	14%
Fundamentaltheologie	3						4	7	43%	–
Moraltheologie	4	4				2	1	11	73%	18%
Christl. Gesellschaftslehre						1	6	7	–	14%
Pastoraltheologie	3	2				2	5	12	42%	17%
Religionspädagogik / Katechetik						4	3	7	–	57%
Liturgiewissenschaft	1	4				2	4	11	45%	18%
Kirchenrecht	4	1	1			1	2	9	56%	11%
Sonstige	3	1				5	5	14	29%	36%
∑	30	25	1			27	56	139	40%	19%

#### 5.4 Altersstruktur

Tabelle 21: Altersstruktur und Status der ProfessorInnenschaft – Gesamtüberblick (Schweiz/Österreich/Südtirol)

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	∑	Priester	Frauen
1955 und älter	9	7	1			3	12	32	50%	9%
1956–1960	9	4				10	14	37	35%	27%
1961–1965	6	10				8	12	36	44%	22%
1966–1970	4	2				3	9	18	33%	17%
1971–19xx	2	2				3	9	16	25%	19%
∑	30	25	1			27	56	139	40%	19%

Der Priesteranteil sinkt sukzessive, je jünger die ProfessorInnen sind. Erstaunlicherweise ist in den jüngeren Geburtsjahrgängen (1966 und jünger) aber auch der Frauenanteil geringer als in den Jahrgängen 1956–1965.

Tabelle 22: Emeritierungen der ProfessorInnen an Katholisch-Theologischen Fakultäten (Schweiz/Österreich/Südtirol)

Zeitraum der Emeritierung	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	Σ
bis 2020	7	5	1			3	5	21
2021–2025	6	6				9	20	41
2026–2030	9	6				9	12	36
2031–2035	6	1				3	9	19
2036 und später	2	7				3	10	22
Σ	30	25	1			27	56	139

Die Strukturveränderung der Professorien nach geistlichem Stand bis 2025 wird wahrscheinlich erheblich sein. Bis dahin werden 13 Welt- und 11 Ordenspriester emeritiert. Dass gleich viele Professorenstellen mit Priestern besetzt werden können, ist unwahrscheinlich (siehe dazu auch Tabelle 25). Wenn nicht durch gezielte Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnnen gegengesteuert wird, dürfte aber auch der Anteil der ProfessorInnen wieder sinken. Von gegenwärtig insgesamt 27 Frauen auf Professuren an den Katholisch-Theologischen Fakultäten werden 12 bis 2025 emeritiert.

Bei der Interpretation vor allem der Daten zu den zu erwartenden Emeritierungen ist zu berücksichtigen, dass sich diese nur auf die Professorien der elf berücksichtigten Katholisch-Theologischen Fakultäten in Österreich, Südtirol und der Schweiz beziehen. Bedarf an habilitierten wissenschaftlichen NachwuchswissenschaftlerInnen kann aber auch durch die Emeritierung von ProfessorInnen an hier nicht berücksichtigten Lehrinrichtungen entstehen.

### 5.5 Abgeschlossene und laufende Habilitationen

In Österreich haben die Katholisch-Theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten sowie an der Katholischen Privatuniversität Linz Habilitationsverfahren durchgeführt. In der Schweiz sind es die beiden Katholisch-Theologischen Fakultäten staatlicher Universitäten. Die Fächer Moraltheologie (7) und Dogmatik (6) weisen für 2011 bis 2016 relativ viele abgeschlossene Habilitationen auf, während die praktisch-theologischen Fächer, das Neue Testament und Philosophie geringe, Christliche Gesellschaftslehre sowie Mittlere und Neuere Kirchengeschichte keine abgeschlossenen Habilitationen gemeldet haben.

Tabelle 23: Abgeschlossene Habilitationen (Schweiz/Österreich/Südtirol)

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Gesamt (2011–2016)
Altes Testament	1	1	1			1	4
Neues Testament		1					1
Alte Kirchengeschichte/ Patrologie	1	1	1				3
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte							-
Philosophie	1					1	2
Dogmatik	1	1	1	1		2	6
Fundamentaltheologie	2			1	1		4
Moraltheologie	2	1	1	2	1		7
Christliche Gesellschaftslehre							-
Pastoraltheologie					1		1
Religionspädagogik / Katechetik			2				2
Liturgiewissenschaft		1			1		2
Kirchenrecht					1		1
Sonstige			2		1		3
Σ	8	6	8	4	6	4	36

Bei den laufenden Habilitationen, die von Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien sowie aus Fribourg und Luzern gemeldet wurden, erfreuen sich die Fächer Moraltheologie (9), Dogmatik (8), Pastoraltheologie (6) und Fundamentaltheologie (5) einer gewissen Beliebtheit. Zum habilitierten deutschsprachigen Nachwuchs in den Fächern Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, Christliche Gesellschaftslehre, Neues Testament, Pastoraltheologie und Kirchenrecht dagegen werden die Österreichischen und Schweizer Fakultäten in den nächsten fünf Jahren voraussichtlich wenig bis gar nichts beitragen.

Tabelle 24: Laufende Habilitationen (Schweiz/Österreich/Südtirol)

	2016	2017	2018	2019	2020	offen	Σ
Altes Testament		2	1			1	4
Neues Testament					2		2
Alte Kirchengeschichte / Patrologie		1					1
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte		1	1		1		3
Philosophie		1		1	1		3
Dogmatik	1			4	2	1	8
Fundamentaltheologie		1	2		2		5
Moraltheologie		4	3	2			9
Christliche Gesellschaftslehre							0
Pastoraltheologie	1	3	1		1		6
Pastoralpädagogik / Katechetik				1	1		2
Liturgiewissenschaft	1						1
Kirchenrecht							0
Sonstige			1			1	2
Σ	3	13	9	8	10	3	46

In Tabelle 25 werden die HabilitandInnen und Habilitierten nach Geschlecht und geistlichem Stand differenziert. Der Priesteranteil, der bei den Professorien gegenwärtig 40 % beträgt, liegt bei den abgeschlossenen und bei den laufenden Habilitationen bei etwa einem Viertel. Besonders auffällig ist der besonders geringe Frauenanteil an den laufenden Habilitationen (15 %). Ihm steht ein Anteil der Professorinnen an den Emeritierungen der Jahre 2021 bis 2030 von 23,4 % gegenüber.

Tabelle 25: HabilitandInnen und Habilitierte nach Geschlecht und Stand (Schweiz/Österreich/Südtirol)

	WP	OP	D	OS	OB	LW	LM	Σ	Priester	Frauen
Abgeschlossene Habilitationen (2011–2016*)	3	6	1		1	9	16	36	25 %	25 %
Laufende Habilitationen (2016–2020)	7	4			3	7	25	46	24 %	15 %

\* Bis zum Stichtag 1. Juni 2016.

## 6 Emeritierungen und habilitierte NachwuchswissenschaftlerInnen

Die in den vorangehenden Abschnitten ausgewerteten Daten werden nun genutzt, um einige Aussagen über das jeweilige Verhältnis von Berufungsverfahren und einschlägig qualifizierten WissenschaftlerInnen zu treffen, das für die nächsten fünf Jahre zu erwarten ist. Geschätzt wird, wie viele habilitierte NachwuchswissenschaftlerInnen es bis Ende 2020 geben wird, die als KandidatInnen in Berufungsverfahren in Frage kommen und wie viele in diesem Zeitraum wahrscheinlich frei werdende Professuren ihnen voraussichtlich gegenüberstehen werden. Diese Schätzung erfolgt für die Katholische Theologie insgesamt und differenziert nach einzelnen theologischen Fächern. Dieses Verhältnis, das in der Studie als Nachwuchsquote (NWQ) bezeichnet wird, gibt Auskunft darüber, wie sich der Wettbewerb in den Fächern um frei werdende ProfessorInnenstellen gestalten könnte.<sup>44</sup>

Zu berücksichtigen ist, dass die bei den Berechnungen für die Habilitationen zugrunde gelegte Abschlussquote von 70 % – von 10 Personen, die im Juni 2016 als HabilitandInnen gemeldet wurden, schließen sieben ihre Habilitation bis Ende 2020 ab – eine optimistische Annahme darstellt. Bei der Erhebung von 2006 hatten Gabriel/Schönhöffer noch eine recht geringe „Drop-Out-Quote“ (2007, 349) von 20 % zugrunde gelegt, also eine hohe Abschlussquote von 80 % vorausgesetzt. Von Emunds/Lechtenböhrer wurde die Abschlussquote auf 70 % reduziert – eine Quote, die schon damals als optimistisch eingeschätzt wurde, denn die reale Abschlussquote lag 2006–2011 bei 58 %. Die neuesten Zahlen von 2016–71 abgeschlossene Habilitationen in 2011–2015 stehen 135 Habilitationen gegenüber, deren Abschluss innerhalb dieses Zeitraums die befragten Verwaltungen der Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen im Juni 2011 in Aussicht gestellt hatten. Dies ergibt sogar nur eine Abschlussquote von 53 %.<sup>45</sup> Würde man statt der im

44 Als Daten werden die voraussichtlichen Emeritierungen bis einschließlich 2020, die zu erwartenden Habilitationen (unter Berücksichtigung einer Abschlussquote von 70%) und die zwischen 2011 und 2016 abgeschlossenen Habilitationen, denen bislang keine Ernennung zur/m ProfessorIn folgte, herangezogen.

45 Sollte die nächste Erhebung für die Abschlussquote bei Habilitationen einen ähnlich geringen Wert ergeben, sollte für die Berechnung der kommenden NWQs nur noch eine Abschlussquote von 60% angenommen werden.

Folgenden vorausgesetzten Abschlussquote von 70 % eine Quote von 60 % anwenden, dann ergäben sich für die Jahre 2016 bis 2020 80 (statt der aktuell angenommenen 89) Habilitationen. Damit käme man auf 14,5 Habilitationen pro Jahr, also fast auf den Durchschnittswert der zuletzt untersuchten Periode 2011–2016 (14,4 abgeschlossene Habilitationen pro Jahr).

Für 2000–2006 konnten Gabriel/Schönhöffer noch 22,8 abgeschlossene Habilitationen pro Jahr ermitteln. Für den Zeitraum 2006–2011 ergaben sich dann nur noch 18,4 Habilitationen pro Jahr; das war damals ein Rückgang zu den erhobenen Daten von 2006 um 19 %. Im Vergleich zu diesem 2011 ermittelten Durchschnittswert bedeutet das statistische Niveau von 14,4 Habilitationen pro Jahr, das sich bei der hier vorgestellten Erhebung 2016 ergab, einen weiteren Rückgang um 22 %. Das ist eine besorgniserregende Entwicklung. Diese Einschätzung kann auch nicht durch den Verweis auf den Schwund an ProfessorInnenstellen in der Katholischen Theologie relativiert werden.<sup>46</sup> Dieser lag in den letzten zehn Jahren bei knapp 9 %, während im gleichen Zeitraum die Habilitationen pro Jahr um knapp 37 % sanken.

Für die Katholische Theologie insgesamt ergibt sich mit Blick auf die nächsten fünf Jahre eine Nachwuchsquote von 2,3 BewerberInnen pro frei werdender Professur. Auf 59 ProfessorInnenstellen, die voraussichtlich ausgeschrieben werden, könnten sich demnach 138 habilitierte TheologInnen bewerben. Die Nachwuchsquote liegt damit auf dem äußerst geringen Niveau, das Gabriel/Schönhöffer in ihrer Studie von 2007 ermittelt hatten. Ihre Warnung vor „einem mehr oder weniger dramatischen Nachwuchsmangel in der katholischen Theologie“ (Gabriel/Schönhöffer 2007, 351), muss hier also wiederholt und mit Nachdruck unterstrichen werden. Dass bei der letzten Studie die Nachwuchsquote für die Jahre 2011 bis 2015 etwas höher, nämlich bei 3,4 einschlägig qualifizierten KandidatInnen pro Bewerbungsverfahren, lag, war allein durch einen sehr deutlichen Rückgang der in dem jeweiligen Zeitraum anstehenden Emeritierungen bedingt (von

46 Diese Einschätzung, dass die Berufungskommissionen in Zukunft wahrscheinlich nur aus einem immer kleineren Kreis von BewerberInnen auswählen können, berücksichtigt, dass die Zahl der Fakultäten weiter *langsam* reduziert werden könnte. Für eine solche Entwicklung spricht u. a. die Nachricht, dass einige Orden überlegen, ihre Hochschulen an einem Standort, in Berlin, zusammenzulegen (vgl. Orth 2017).

70 auf 47). Dass nun, in den Jahren 2016 bis 2020, wieder mehr Berufungsverfahren anstehen (59) und dass dem weniger Habilitationen (138 statt 161) gegenüberstehen, bedingt die Rückkehr auf das äußerst niedrige Niveau.

Betrachtet man einzelne Fächer, so sind erhebliche Nachwuchsprobleme in der Religionspädagogik (NWQ: 1,3), der Fundamentalthologie (1,5) und der Pastoraltheologie (1,5) zu erwarten. Aber auch die Fächer Altes Testament (2), Alte Kirchengeschichte (2) und Liturgiewissenschaft (2) bewegen sich auf einem niedrigen statistischen Niveau – im Fall der beiden erstgenannten Fächer mit einer erstaunlichen Konstanz. Bei Berufungsverfahren in diesen sechs Fächern könnte es bis 2020 schwer werden, Listen mit drei einschlägig qualifizierten und geeigneten KandidatInnen aufzustellen. Das Fach Moraltheologie dagegen, das in den beiden vorangehenden Erhebungen noch als Fach mit erheblichen Nachwuchsproblemen ausgewiesen worden war, hat aufgeholt und steht mit 7 potentiellen BewerberInnen pro frei werdender Stelle vergleichsweise gut da. Ein breiter Kreis an einschlägig habilitierten TheologInnen zeichnet sich auch bei Berufungsverfahren in den Fächern Christliche Gesellschaftslehre (10) und Neues Testament (9,5) ab.

Tabelle 26: Ausscheidende ProfessorInnen vs. HabilitandInnen und PrivatdozentInnen in Deutschland

	Habilitationen, denen keine Ernennung zur/m Prof. folgte	Habilitationen (mit Abschlussquote: 70%)	bis 2020 zu emeritierende ProfessorInnen	Verhältnis 2016–2020	NWQ 2016	NWQ 2011	NWQ 2006	2021–2025 zu emeritierende ProfessorInnen
Altes Testament	4	8	6	12 : 6	2	2,8	0,8	5
Neues Testament	7	12	2	19 : 2	9,5	3,7	1,4	10
Alte Kirchengeschichte / Patrologie	4	1	2,5	5 : 2,5	2	3	1	6,5
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte	5	11	3,5	16 : 3,5	4,6	3	6	7,5
Philosophie	1	10	4	11 : 4	2,75	4,3	9	5
Dogmatik	4	8	5	12 : 5	2,4	3,1	4,2	8,5
Fundamentaltheologie	3	7	6,5	10 : 6,5	1,5	2,2	3,3	7,5
Moraltheologie	3	4	1	7 : 1	7	1,1	2	3,5
Christl. Gesellschaftslehre	4	6	1	10 : 1	10	4,5	2,8	7,5
Pastoraltheologie	2	4	4	6 : 4	1,5	3,8	2,7	6,5
Religionspädagogik / Katechetik	4	3	5,5	7 : 5,5	1,3	4,75	2,7	6,5
Liturgiewissenschaft	4	5	4,5	9 : 4,5	2	*	13	3
Kirchenrecht	3	8	5	11 : 5	2,2	6	1,2	6
Sonstige	1	2	8,5**					6
Σ	49	89	59	138 : 59	2,3	3,4	2,3	89

\* In der Erhebung von 2011 war kein/e bis 2015 zu emeritierende/r Prof. aufgeführt. Deshalb wurde keine Nachwuchsquote für das Fach Liturgiewissenschaft angegeben.

\*\* Es handelt sich um frei verwendete Professuren in Religionswissenschaft (3,5), in theologischer Didaktik (3), in Caritaswissenschaft (1) und in Philosophie- und Theologiegeschichte (1).

Erstmals können Nachwuchsquoten auch für den gesamten deutschsprachigen Raum berechnet werden. Für die Katholische Theologie insgesamt ergibt sich durch den Einbezug Österreichs, Südtirols und der Schweiz eine geringfügig höhere Nachwuchsquote (2,4 im deutschsprachigen Raum statt 2,3): Auf 76 wahrscheinliche Bewerbungsverfahren kommen im deutschsprachigen Raum 186 erwartete habilitierte TheologInnen. Allerdings ist hier – wie auch bei der Interpretation der fächerbezogenen Quoten – zu beachten, dass bis 2020 in Österreich und der Schweiz Berufungsverfahren in Katholischer Theologie vermutlich nicht nur an den in dieser Studie berücksichtigten Fakultäten anstehen werden.

Bei einzelnen Fächern ergeben sich durch die Ausweitung der Untersuchung auf den gesamten deutschsprachigen Raum signifikante Unterschiede. So rutscht das Fach Kirchenrecht in den Kreis der Fächer mit erheblichen Nachwuchsproblemen (1,2). Durch den Einbezug Österreichs, Südtirols und der Schweiz zeigt sich, dass BewerberInnen auf frei werdende Stellen in den Fächern Christliche Gesellschaftslehre und Neues Testament einem weniger intensiven Wettbewerb ausgesetzt sein könnten, als es die Zahlen allein für die deutschen Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen nahelegen (NWQs von 3,3 statt 10 und 6,7 statt 9,5). Im Fach Moraltheologie dagegen zeigt sich, dass möglicherweise noch mehr geeignete BewerberInnen um frei werdende Professuren konkurrieren könnten (8,5 statt 7).

Das Fach Moraltheologie ist auch noch aus einem anderen Grund von besonderem Interesse: In beiden vorangehenden Studien war für dieses Fach ein eklatanter Nachwuchsmangel prognostiziert worden (NWQ 2006: 2; NWQ 2011: 1,1). Nun wird es bis 2020 nur sehr wenige Emeritierungen (in Deutschland nur eine, insgesamt 2; statt 2011–2015 in Deutschland 7) geben, aber im deutschen Sprachraum insgesamt wahrscheinlich sehr viele in diesem Fach habilitierte TheologInnen, die noch keine Professur haben (17, in Deutschland 7; statt 2011–2015 in Deutschland 8). Für die voraussichtliche Zunahme bei der Zahl der in Moraltheologie Habilitierten wird es verschiedene Gründe geben; zu denken ist z. B. an die Weiterentwicklung der lehramtlichen Positionen in Fragen einer Ethik der Lebensformen. Eine Rolle könnten dabei aber auch – im Sinne einer ‚*self-defeating prophecy*‘ – die Warnungen vor bevorstehenden Engpässen in moraltheologischen Berufungsverfahren aus den Jahren 2007 und 2012 spielen.

Um mehr statistisch fundierte Anhaltspunkte für Planungen und Karriereentscheidungen zu geben, wurden in die Tabellen 26 und 27 erstmals auch die zu erwartenden Emeritierungen für die Folgejahre 2021–2025 eingetragen. Diese Zahlen spielen zwar für die Berechnung der Nachwuchsquoten 2016 keine Rolle, ermöglichen es aber, diese fundierter und ggf. vorsichtiger zu interpretieren.

Im Falle der Moralthologie zeigt sich allerdings, dass der – für die BewerberInnen ungünstige – starke Wettbewerb aufgrund geringer Emeritierungszahlen in den Jahren 2021–2025 kaum weniger intensiv werden dürfte. Im Fach Neues Testament dagegen legen die hohen Nachwuchsquoten 2016 für Deutschland und den gesamten deutschsprachigen Raum die Einschätzung nahe, dass es eine große BewerberInnenzahl geben wird. Bezieht man jedoch die wahrscheinlichen Emeritierungen 2021–2025 in diesem Fach ein, dann wird deutlich, dass die Anstrengungen der FachvertreterInnen, durch Förderung von Habilitationen potentielle NachfolgerInnen auszubilden, nicht nachlassen sollten. In den Fächern Kirchenrecht und Religionspädagogik, in denen die BewerberInnenzahlen bereits jetzt sehr niedrig sind, werden für den Zeitraum 2021–2025 viele Emeritierungen im deutschsprachigen Raum erwartet (9 bzw. 8,5 vakant werdende Professuren). Dies gilt auch für die Fächer Pastoraltheologie und Fundamentaltheologie, bei denen zwischen 2021 und 2025 im gesamten deutschsprachigen Raum 9,5 bzw. 7,5 Emeritierungen erfolgen. Das Fach Alte Kirchengeschichte, das seit 2006 konstant niedrige Nachwuchsquoten aufweist, wird zwischen 2021 und 2025 mit 8,5 vakant werdenden ProfessorInnenstellen voraussichtlich eine erhebliche Herausforderung zu meistern haben.

Insgesamt werden die Emeritierungen in Katholischer Theologie nach 2020 wahrscheinlich deutlich ansteigen; in Deutschland von 59 Emeritierungen im Zeitraum 2016–2020 auf 89 im Zeitraum 2021–2025. Bei den befragten theologischen Fakultäten in Österreich, Südtirol und der Schweiz ist 2021–2026 sogar mit mehr als doppelt so vielen Emeritierungen (37) zu rechnen wie 2016–2020 (17). Für die Katholische Theologie in Deutschland wurde oben herausgestellt, dass die Zahl der Habilitationen in den letzten zehn Jahren sehr stark und die Zahl der Promovierten mit deutschem Pass in den letzten fünf Jahren deutlich gesunken ist. Beides spricht dafür, dass mittelfristig den steigenden Emeritierungen eher weniger einschlägig Habilitierte gegenüberstehen werden. Die hier skizzierten Probleme bei Berufungsverfahren könnten sich daher in der Theologie insgesamt nach 2020 noch weiter verschärfen.

Tabelle 27: Ausscheidende ProfessorInnen vs. HabilitandInnen und PrivatdozentInnen in Österreich, Südtirol und der Schweiz sowie das Gesamtverhältnis im deutschsprachigen Kontext

	Habilitationen, denen keine Ernennung zur/m Prof. folgte	Habilitationen (mit Abschlussquote: 70%) (AT+CH)	bis 2020 zu emeritierende ProfessorInnen* (AT+CH)	Verhältnis 2016–2020 (AT+CH)	Gesamtverhältnis 2016–2020 (AT+CH+DE)	NWQ 2016 (AT+CH)	NWQ 2016 (DE)	Gesamt-NWQ 2016 (AT+CH+DE)	2021–25 zu emeritierende ProfessorInnen** (AT+CH)	2021–2025 zu emeritierende ProfessorInnen (AT+CH+DE)
Altes Testament	3	3	1	6 : 1	18 : 7	6	2	2,6	4	9
Neues Testament		1	1	1 : 1	20 : 3	1	9,5	6,7	3	13
Alte Kirchengeschichte / Patrologie	1	1		2 : 0	7 : 2,5	(+2)	2	2,8	2	8,5
Mittlere u. Neuere Kirchengeschichte	2	2		2 : 0	18 : 3,5	(+2)	4,6	5,1	1	8,5
Philosophie	1	2	1	3 : 1	14 : 5	3	2,75	2,8	3	8
Dogmatik	2	5	2	7 : 2	19 : 7	3,5	2,4	2,7	4	12,5
Fundamentaltheologie	1	4	1	5 : 1	15 : 7,5	5	1,5	2		7,5
Moraltheologie	4	6	1	10 : 1	17 : 2	10	7	8,5	2	5,5
Christl. Gesellschaftslehre			2	0 : 2	10 : 3	(-2)	10	3,3	1	8,5
Pastoraltheologie	1	4	1,5	5 : 1,5	11 : 5,5	3,3	1,5	2	3	9,5
Religionspädagogik / Katechetik	1	1	1,5	1 : 1,5	8 : 7	0,7	1,3	1,1	2	8,5
Liturgiewissenschaft	2	1	1	3 : 1	12 : 5,5	3	2	2,2	4	7
Kirchenrecht		4	4	0 : 4	11 : 9	(-4)	2,2	1,2	3	9
Sonstige	1	2	3	3 : 0		(+3)			5	11
Σ	16	32	17	48 : 17	186 : 76	2,8	2,3	2,4	37	126

\* Zwei bis 2020 vakant werdende französischsprachige Lehrstühle in Fribourg wurden nicht berücksichtigt, betreffend die Fächer Neues Testament und Dogmatik. Eine Stiftungsprofessur im Fach Philosophie wurde ebenfalls nicht berücksichtigt.

\*\* Drei frei werdende französischsprachige Lehrstühle (2021–2025) in Fribourg in den Fächern Altes Testament, Christliche Gesellschaftslehre und Pastoraltheologie wurden nicht berücksichtigt.

## 7 Fazit

Im vorliegenden Bericht wurde für Deutschland, Österreich, Südtirol und die Schweiz die Stellenstruktur an den Katholisch-Theologischen Fakultäten und deren personelle Besetzung sowie die dort laufenden bzw. abgeschlossenen Habilitationsprojekte untersucht. Außerdem wurden – allerdings nur für den deutschen Kontext – auch Daten zu den nichtfakultären Hochschuleinrichtungen sowie zu Mittelbaustellen und Promotionsverfahren ausgewertet. Zum Abschluss werden nun zentrale Ergebnisse der Studie thesenartig zusammengefasst.

1. Obwohl die Zahl der Katholisch-Theologischen Fakultäten in Deutschland in den letzten zehn Jahren von 22 auf 19 sank, gab es bei der Gesamtzahl der ProfessorInnenstellen für Katholische Theologie, die an diesen Fakultäten und an den nichtfakultären Einrichtungen angesiedelt sind, nur einen begrenzten Schwund. Die Zahl der Professuren reduzierte sich in diesen Zeitraum um knapp 9 % auf heute 357 Stellen. Hinzu kommen mittlerweile 21 Juniorprofessuren. Damit ist die Katholische Theologie in der deutschen Hochschullandschaft nach wie vor gut vertreten.
2. Trotz eines beachtlichen Anstiegs seit 2006 (11 %) liegt der Anteil der Frauen an den Professorien der Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen für Katholische Theologie in Deutschland mit gegenwärtig 17 % deutlich unter dem Durchschnitt aller Fächer (23 %). Relativ hoch ist der Anteil der Professorinnen an den nichtfakultären Einrichtungen (30 %), gering bei den Fakultäten in kirchlicher Trägerschaft (9 %).
3. Der Anteil der Priester an den Professorien der Katholisch-Theologischen Fakultäten ist in den letzten zehn Jahren von 51 % auf 43 % gesunken. An den staatlichen Fakultäten haben sie noch einen Anteil von 28 %. Möchte die deutsche Kirche den Anteil der Priester an den ProfessorInnen der Fakultäten erhalten, müssten für Berufungen bis 2020 26 habilitierte und geeignete Priester zur Verfügung stehen und bis 2025 32 weitere.
4. Die Katholische Theologie an deutschen Hochschulen konnte in den letzten Jahren einen erstaunlich starken Zuwachs bei den haushaltsfinanzierten Stellen des akademischen Mittelbaus verzeichnen. Im Zehnjahresvergleich wuchs deren Zahl bei allen befragten Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen um etwa 13 % auf knapp 250 Stellen. Das Gros des Zuwachses fand bei den Fakultäten bzw. Einrichtungen an den staatlichen Universitäten statt. Außerdem gibt

- es knapp 80 drittmittelfinanzierte Stellen Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen, so dass auf drei haushalts- eine extern finanzierte Stelle kommt. Der Anteil der Frauen am akademischen Mittelbau liegt insgesamt bei 44 %. An den nichtfakultären Einrichtungen sind die Mitarbeiterinnen sogar in der Mehrheit (53 %).
5. Die Gesamtzahl der abgeschlossenen Promotionen lag 2011–2016 mit etwa 100 Promotionen pro Jahr geringfügig über dem Niveau der Jahre 2006–2011. Da sich der Anteil der AbsolventInnen aus dem Ausland verdoppelte, sank aber die Zahl der Promovierten mit deutschem Pass um ca. 10 %.
  6. Einen dramatischen Einbruch gab es bei den Habilitationen. Diese gingen im Vergleich zur Periode 2006–2011 um 19 % (auf durchschnittlich 14,4 Habilitationen pro Jahr) zurück; gegenüber der Periode 2000–2006 sanken sie sogar um 37 %. Da demgegenüber die Zahl der Professuren in zehn Jahren nur um 9 % sank, ist zu befürchten, dass sich mittelfristig ein Trend durchsetzt, der die Auswahlmöglichkeiten von Berufungskommissionen immer weiter einengen würde.
  7. Der Anteil der *Dr. phil.*-Abschlüsse an allen Dissertationen, die von ProfessorInnen der Katholischen Theologie betreut wurden, liegt bei etwa 15 %. Angesichts der wahrscheinlichen Engpässe bei künftigen Berufungsverfahren und des langfristigen Trends rückgängiger Studierendenzahlen im Vollstudium Katholische Theologie erscheint es dringlich, Brücken zu bauen, die diesen promovierten TheologInnen verlässliche Qualifizierungswege zur theologischen Habilitation und Professur erschließen könnten.
  8. Der Anteil der Frauen an den Promotionen in Katholischer Theologie liegt bei knapp einem Viertel und damit deutlich unter ihrem Anteil bei allen Fächern (44 %). Auf die erfolgreich abgeschlossene Promotion einer Theologin kamen in den Jahren 2011–2015 durchschnittlich 14,3 Theologinnen, die gerade an einem Promotionsprojekt arbeiteten; bei ihren männlichen Kollegen waren es dagegen nur 8,9 promovierende Theologen pro bestandener Promotion. Offenbar schließen viele Frauen ihre Promotionsprojekte gar nicht oder erst nach besonders langer Zeit ab. Das spricht für Projekte einer gezielten Promotionsförderung für katholische Theologinnen.
  9. Auf ein Berufungsverfahren an den Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen in Deutschland werden im Durchschnitt der Jahre 2016–2020 wohl nur 2,3 Habilitierte kommen. Diese Nachwuchsquote ergibt sich, wenn man zu den Habilitierten der Jahre 2011–2016,

die noch keine Professur übernommen haben, 70 % derer hinzuzählt, die von den Fakultäten als HabilitandInnen gemeldet wurden, und dann diese Summe durch die Zahl der Emeritierungen bis 2020 dividiert. Die Quote, die deutlich unter dem Ergebnis von vor fünf Jahren (3,4) liegt, bedeutet, dass es den Berufungskommissionen vielfach nur deshalb gelingen wird, eine qualifizierte Dreierliste zu erstellen, weil mehrere Berufungsverfahren gleichzeitig laufen. Der Nachwuchsmangel ist damit wieder ähnlich dramatisch wie vor zehn Jahren.

10. Durch den Einbezug der Habilitationen und der anstehenden Emeritierungen der elf wichtigsten Katholisch-Theologischen Fakultäten in der Schweiz sowie in Österreich und Südtirol konnten die Nachwuchsquoten erstmals auch für den ganzen deutschen Sprachraum berechnet werden.<sup>47</sup> Für die Katholische Theologie insgesamt (2,4) unterscheidet sie sich kaum von der Quote ausschließlich für Deutschland. Betrachtet man einzelne Fächer, sind die Nachwuchsquoten der praktisch-theologischen Fächer Religionspädagogik/Katechetik (1,1), Kirchenrecht (1,2) und Pastoraltheologie (2,0) sowie – im Bereich der systematischen Theologie – der Fundamentaltheologie (2,0) besonders gering. Recht viele BewerberInnen pro Emeritierungen zeichnen sich dagegen in der Moraltheologie (Nachwuchsquote 8,5), im Neuen Testament (6,7) sowie in Mittlerer und Neuerer Kirchengeschichte (5,1) ab.

## Literatur

- BFS – Bundesamt für Statistik Schweiz** (Hg.) (2011): Frauen und Männer an den Schweizer Hochschulen 2011. Indikatoren zu geschlechtsspezifischen Unterschieden. Neuchâtel.
- BMB – Bundesministerium für Bildung und Frauen Österreich** (Hg.) (2015): Frauen und Männer in Österreich. Gender Index 2015. Geschlechterspezifische Statistiken. Wien.
- DBK – Deutsche Bischofskonferenz** (2003a): Rahmenordnung für die Priesterbildung (Die Deutschen Bischöfe 73). Bonn.

<sup>47</sup> Unberücksichtigt blieben allerdings anstehende Emeritierungen der Fakultäten in Trumau und Einsiedeln sowie nichtfakultärer Einrichtungen für die ReligionslehrerInnen-Ausbildung in Österreich und der Schweiz.

- DBK – Deutsche Bischofskonferenz** (2003b): Kirchliche Anforderungen an Juniorprofessuren in der Katholischen Theologie, online unter [http://www.katholische-theologie.info/Portals/0/docs/Anforderungen\\_JuniorProfessuren\\_September\\_2003.pdf](http://www.katholische-theologie.info/Portals/0/docs/Anforderungen_JuniorProfessuren_September_2003.pdf), abgerufen 27.08.17.
- DBK – Deutsche Bischofskonferenz** (2006): Kirchliche Anforderungen an die Modularisierung des Studiums der Katholischen Theologie (Theologisches Vollstudium) im Rahmen des Bologna-Prozesses. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.
- DBK – Deutsche Bischofskonferenz** (2010): Kirchliche Anforderungen an die Religionslehrerbildung. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.
- DBK – Deutsche Bischofskonferenz** (2016): Entwicklung der Zahl der Studierenden im Fach katholische Theologie von 1993 bis 2015, online unter <http://kthf.de/wp-content/uploads/2015/12/Statistik-der-Studierendenzahlen-2016.pdf>, abgerufen 27.08.17.
- Emunds, Bernhard; Lechtenböhrer, Silke** (2012): Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Katholischen Theologie. In: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 53, 247–294.
- Gabriel, Karl; Schönhöffer, Peter** (2007): Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der katholischen Theologie: Forschungsbericht. In: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 48, 337–358.
- Orth, Stefan** (2017): Orden planen eigene philosophisch-theologische Hochschule. In: Herder-Korrespondenz 71 (3), 42.
- Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten** (2013): Aus dem Generalsekretariat. Newsletter Nr. 35 v. November 2013.
- Schmitz, Heribert; Rhode, Ulrich** (2011): Einführung. In: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Katholische Theologie und Kirchliches Hochschulrecht, Arbeitshilfe Nr. 100. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Bonn, 19–186.
- Salesianer Don Boscos Kloster Benediktbeuern** (2014): Jahresbericht Kloster Benediktbeuern 2013, online unter [http://www.kloster-benediktbeuern.de/content/download/17164/110285/version/1/file/Jahresbericht\\_2013.pdf](http://www.kloster-benediktbeuern.de/content/download/17164/110285/version/1/file/Jahresbericht_2013.pdf), abgerufen 16.08.17.
- Statistisches Bundesamt** (2012–2016a): Fachserie II, Reihe 4.1, Wintersemester 2011/2012–2015/2016 (fünf Publikationen, die online verfügbar sind).
- Statistisches Bundesamt** (2012–2016b): Fachserie II, Reihe 4.2, PJ 2011–2015 (fünf Publikationen, die online verfügbar sind).
- Statistisches Bundesamt** (2016): Pressemitteilung vom 14. Juli 2016–245/16, online unter [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/07/PD16\\_245\\_213pdf.pdf?sessionid=775A24EAF0E01927E912B33D94CF6090.cae3?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/07/PD16_245_213pdf.pdf?sessionid=775A24EAF0E01927E912B33D94CF6090.cae3?__blob=publicationFile), abgerufen 27.08.17.
- Statistisches Bundesamt** (2016a): Pressemitteilung vom 28. Juni 2016–219/16, online unter [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/06/PD16\\_219\\_213pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/06/PD16_219_213pdf.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen 08.08.17.
- Statistisches Bundesamt** (2016b): Statistisches Bundesamt, Fachserie II, Reihe 4.2, PJ 2015, online unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bildung-ForschungKultur/Hochschulen/PruefungenHochschulen2110420157004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bildung-ForschungKultur/Hochschulen/PruefungenHochschulen2110420157004.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen 27.08.17.

**Wissenschaftsrat (2010):** Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen. Berlin.

Zusätzliche Tabellen und Vermerke sowie graphische Darstellungen zur Erhebung können den Frankfurter Arbeitspapieren (FAGsF) Nr. 67 (Download von der Homepage des Oswald von Nell-Breuning-Instituts der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen) entnommen werden.

## Über die Autoren

*Bernhard Emunds*, Dr. rer. pol., Professor für Christliche Gesellschaftsethik und Sozialphilosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt a. M.; Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts. E-Mail: [nbi@sankt-georgen.de](mailto:nbi@sankt-georgen.de).

*Jonas Hagedorn*, Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Oswald von Nell-Breuning-Institut der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt a. M. E-Mail: [hagedorn@sankt-georgen.de](mailto:hagedorn@sankt-georgen.de).